

Zukunftsregionen Steiermark 2050 - Zentralraum

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

Zukunftsregionen Steiermark 2050 - Zentralraum

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

Jakob Baumgartinger
Georg Graser
Günther Grohall
Miriam Groß
Christian Helmenstein
Isabell Kovarik
Thomas Mayr
Christoph Schneider
Gisela Szügyi

Steiermark, im Juli 2026

Economica Institut für Wirtschaftsforschung
Betriebsstätte: Übelbacherstraße 44, 8121 Deutschfeistritz
Hauptsitz: Liniengasse 50-52, 1060 Wien
office@economica.eu
www.economica.eu

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis i

Einleitung 1

1. Ausgangslage 4

1.1. Wachstum der Arbeitsproduktivität in Österreich ... 6

1.2. Steirisches Wirtschaftswachstum und Positionierung des Zentralraums ... 6

1.3. Regionale Wachstumsdifferenzen ... 7

1.4. BWS pro Siedlungsraum und Wertschöpfungsdichte ... 8

1.5. Sektorale Struktur des Zentralraums ... 9

1.6. Struktureller Wandel: Turbulenzindex ... 10

2. SWOT-Analyse 11

2.1. Bevölkerung ... 13

2.2. Wirtschaft ... 13

2.3. Unternehmen ... 14

2.4. Arbeitsmarkt ... 14

2.5. Bildung ... 15

2.6. Infrastruktur ... 16

2.7. Forschung & Entwicklung ... 16

2.8. Digitalisierung ... 17

2.9. Steuern & Finanzen ... 17

2.10. Klima & Umwelt ... 18

2.11. Gesundheit & Soziales ... 18

2.12. Zusammenfassung ... 19

2.12.1. Stärken 19

2.12.2. Schwächen 20

2.12.3. Chancen 20

2.12.4. Risiken 20

3. Handlungsfelder & Maßnahmen 21

3.1. Handlungsfeld 1: Technologische Diversifikation & kompetenzbasierte Clusterentwicklung 24

3.1.1. Diversifikationsprogramm für Leitbetriebe-Zulieferer 24

3.1.2. „Space & Aviation Styria“ – Raumfahrt und Luftfahrt als neues Kompetenzfeld 25

3.1.3. Stärkung der industriellen Basis im Bezirk Voitsberg durch technologische Anbindung 26

3.2. Handlungsfeld 2: Health-Tech, Medizintechnik & Gesundheitswirtschaft 27

3.2.1. Telemedizin- und Drohnennetzwerk für die regionale Gesundheitsversorgung 27

3.2.2. Ausbau von BioTechMed-Graz zum anwendungsorientierten Innovationshub 29

3.2.3. Gesundheitswirtschaft als Beschäftigungsmotor – Gewinnungs- und Bindungsoffensive Pflege und Gesundheitsberufe 30

3.3. Handlungsfeld 3: Digitale Infrastruktur & Zukunftstechnologien 32

3.3.1. „Green Data Center Styria“ – Rechenzentrum mit erneuerbarer Energieversorgung 32

3.3.2. Gigabit-Offensive für den Bezirk Voitsberg und ländliche Gemeinden 34

3.3.3. Cybersecurity-Hub Graz 35

3.4. Handlungsfeld 4: Bildung, Fachkräfte & Humankapital 38

3.4.1. „MINT ab dem Kindergarten“ – Durchgängige technisch-naturwissenschaftliche Bildungskette 38

3.4.2. Qualifikationsoffensive Zentralraum – Bildungsabschlüsse sichern, Absolventen halten 39

3.4.3. Qualifizierungsverbund „Digitale & Grüne Transformation“ für KMU-Beschäftigte 41

3.5. Handlungsfeld 5: Internationalisierung, Ansiedlung & F&E-Output 42

3.5.1. Export-Readiness-Programm für wissensintensive KMU 42

3.6. Handlungsfeld 6: Standortentwicklung, Mobilität & Lebensqualität 44

3.6.1. Stadtregionale Radschnellverbindungen im Zentralraum 44

3.6.2. Multimodaler Mobilitäts-Hub Voitsberg – Anbindung des Bezirks an den Grazer Verkehrsraum 45

3.7. Handlungsfeld 7: Resilienz, Energie & Klimaanpassung 46

3.7.1. Regionale Dekarbonisierungsstrategie Zentralraum 46

3.7.2. Klimawandelanpassung im urbanen Raum – Hitzeaktionsplan Graz und Umgebung 48

3.8. Steiermarkweite und überregionale Maßnahmen 50

3.8.1. A – Forschung, Technologie & Innovation 50

3.8.2. A.1 Kompetenzbasierte Neuausrichtung der steirischen Clusterorganisationen 50

3.8.3. A.2 F&E-Konsolidierung – COMET-Zentren, Hochschulen und Forschungsfabrik 4.0 – Schaffung der Marke: Das grüne Forschungsherz Österreichs und der EU 52

3.8.4. A.3 „KETs Styria“ – Aufbau eines Kompetenzzentrums für Key Enabling Technologies 54

3.8.5. A.4 „Lights-out manufacturing-Readiness“ – Automatisierungsprogramm für produzierende Betriebe 55

3.8.6. A.5 KI-Anwendungszentrum für den steirischen Mittelstand 56

3.8.7. A.6 F&E-Outcome-Offensive – Von der Forschungsquote zur Wertschöpfungsquote 57

3.8.8. B – Gesundheit & Medizintechnik 58

3.8.9. B.1 „Medtech Hub Styria“ – Aufbau einer medizintechnischen Wertschöpfungskette 58

3.8.10. B.2 „Klinische Studien-Offensive Steiermark“ 60

3.8.11. B.3 Drohnenbasierte Katastrophen- und Notfallhilfe – Steirisches Erprobungs- und Exportcluster 61

3.8.12. C1 – Energie, Wasserstoff & Geothermie 62

3.8.13. C1.1 Industrielle Energiewende – Wasserstoff, Abwärmenutzung und dekarbonisierte Versorgung 62

3.8.14. C1.2 Speichertechnologien und Wasserstoff – Forschungs- und Pilotstandort Oststeiermark 64

3.8.15. C1.3 Geothermie-basierte Lebensmittelproduktion 65

3.8.16. C2 – Kreislaufwirtschaft & Bioökonomie 67

3.8.17. C2.1 Batterie-Recycling und Kreislaufwirtschaft E-Mobilität 67

3.8.18. C2.2 Kreislaufwirtschaftszentrum St. Paul – Landesgrenze überschreitender Hub für industrielle Sekundärrohstoffnutzung 69

3.8.19. C2.3 Regionale Kreislaufwirtschafts-Initiative Zentralraum 70

3.8.20. C2.4 Bioökonomie- und Holzwertschöpfung Liezen 71

3.8.21. D – Verkehr & Infrastruktur 73

3.8.22. D.1 Region auf Semmering-Basistunnel als Standort-Transformator vorbereiten 73

3.8.23. D.2 Klimaticket Süd – grenzüberschreitende ÖV-Tarifintegration Steiermark-Kärnten 75

3.8.24. D.3 Großinfrastruktur-Anschluss vorbereiten – S36 Lückenschluss, Bahn und Korridor-Anbindung 76

3.8.25. D.4 Verkehrsachse B68 und Bahnanbindung – die Südoststeiermark an den Zentralraum heranrücken 77

3.8.26. D.5 Thermenlandbus langfristig absichern und zu regionaler Mobilitätsdrehscheibe ausbauen 78

3.8.27. E – Standort, Flächen & Rahmenbedingungen 79

3.8.28. E.1 Steiermarkweites Brachflächenregister und interkommunales Flächenmanagement 79

3.8.29. E.2 Interkommunale Raumplanung und Betriebsstandort-Kooperationen 80

3.8.30. E.3 Interkommunaler Flächenausgleich und Personalwohnraum-Initiative 81

3.8.31. E.4 Fast-Track-Genehmigungsverfahren für standortrelevante Projekte 82

3.8.32. E.5 Vereinfachung und Bündelung der Förderlandschaft 83

3.8.33. F – Fachkräfte, Qualifikation & Vereinbarkeit 84

3.8.34. F.1 „Invest in Styria“ – Aktive Ansiedlungsstrategie für internationale Unternehmen 84

3.8.35. F.2 Bildungsinnovation durch Start-ups – „EdTech Call Styria“ 85

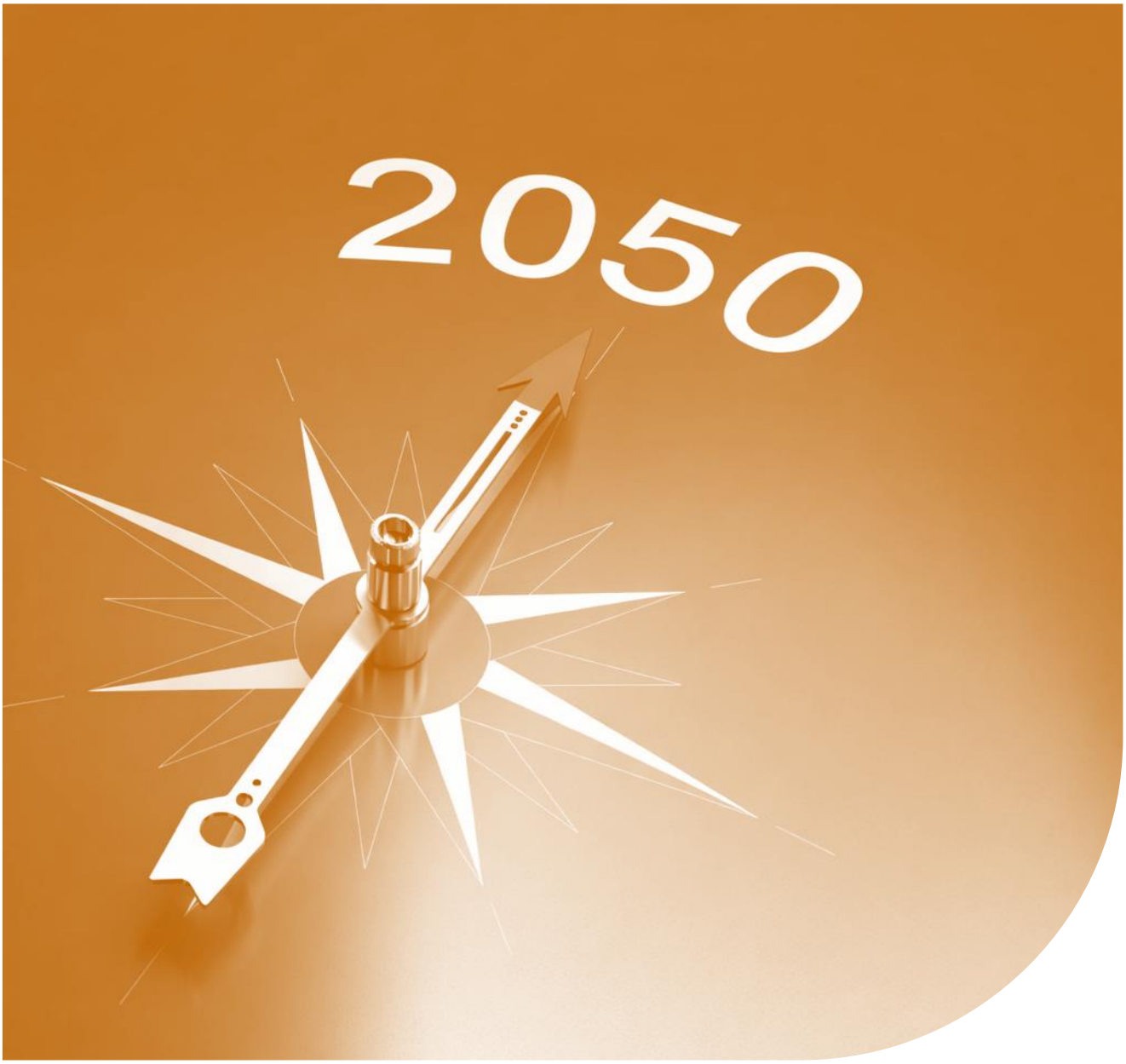
3.8.36. F.3 Pilotregion Vereinbarkeit und Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden 86

4. Conclusio **87**

Abbildungsverzeichnis **90**

Tabellenverzeichnis **90**

Verweise **90**



Einleitung

Die Steiermark steht als Wirtschaftsregion im Zentrum Mitteleuropas vor einem tiefgreifenden Transformationsprozess, der durch globale und regionale Herausforderungen gleichermaßen geprägt wird. Internationale Krisen und globale Herausforderungen – von geopolitischen Schocks wie den Kriegen in der Ukraine und im Nahen Osten, den wirtschaftlichen Verwerfungen durch US-Zölle und geschwächten Lieferketten bis hin zu den Auswirkungen des Klimawandels – beeinflussen zunehmend die (heimischen) Export- und Investitionsbedingungen, und verursachen damit gesamtwirtschaftliche Rückschläge, wodurch letztendlich Spielräume für öffentliche Budgets verringert werden. Gleichzeitig schreitet die Digitalisierung rasant voran, was besonders in Bereichen wie Robotik und Automatisierung neue Chancen eröffnet, aber auch bestehende Strukturen und den Arbeitsmarkt unter Anpassungsdruck setzt. Die Transformation zu einer nachhaltigen Energieversorgung sowie die Entwicklung klimafreundlicher Mobilitätslösungen sind ebenso zentrale Zukunftsaufgaben zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts.

Speziell für die Steiermark kommen weitere, regionale Herausforderungen hinzu: Eine alternde Bevölkerung, der Verlust junger Fachkräfte und eine wachsende Arbeitskräftelücke bedrohen langfristig die Wirtschafts-, Innovations- und Wachstumskraft und auch das Gesundheitssystem steht vor Anpassungsnotwendigkeiten. Zugleich unterscheiden sich die Wirtschaftsstrukturen und Entwicklungsperspektiven der steirischen Regionen[1] erheblich voneinander, sodass ein gezielter, regional differenzierter Strategieplan erforderlich ist. Eine abgestimmte Kombination aus allgemeiner, technologischer Modernisierung und Schwerpunktsetzungen im Bereich der Schlüsseltechnologien, nachhaltiger Infrastrukturentwicklung, Bildungs- und Gesundheitsoffensiven sowie einer kohärenten Energie- und Mobilitätswende kann der Steiermark ihre Position als zukunftsfähiger, krisenresistenter, international orientierter Industriestandort und Wirtschafts- und Lebensraum in einem zunehmend komplexen internationalen Umfeld sichern. Zudem drängt sich die Frage nach regional übergreifenden Kooperationen zur Effizienzsteigerung und Optimierung des Mitteleinsatzes öffentlicher Budgets auf.

Das Ziel der vorliegenden Publikation ist es, auf den bereits bestehenden Strategien auf Landesebene (Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030, Wirtschaftsstrategie 2030, Wissenschafts- und Forschungsstrategie 2030, Mobilitätsstrategie Steiermark 2024+, Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030+) sowie auf Regionalebene (Regionale

[1] Liezen, Obersteiermark Ost, Obersteiermark West, Steirischer Zentralraum, Südoststeiermark, Südweststeiermark, Oststeiermark.

Entwicklungsstrategie für den Steirischen Zentralraum 2020+) aufzubauen und konkrete Maßnahmenbündel und (Leuchtturm-)projekte abzuleiten und zu identifizieren.

Der Umsetzungsprozess dazu wurde gemeinsam mit der Steirischen Landesregierung und der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) im Herbst 2025 gestartet. Aufbauend auf den ersten empirischen Erkenntnissen aus den regionalen SWOT-Analysen, wurden im Frühjahr 2026 in regionalen Standortworkshops mit einem breiten Stakeholderfeld Handlungsfelder identifiziert und diskutiert. Die darin gewonnenen Erkenntnisse „aus erster Hand" flossen sodann gemeinsam mit den eingangs erwähnten Strategien in die Entwicklung der nachfolgenden Handlungsfelder und Maßnahmen in Kapitel 3 ein.

Der gegenständliche Regionalbericht gliedert sich in 4 Kapitel. Das erste Kapitel liefert mit der fundierten empirischen makroökonomischen Ausgangslage den Rahmen für die nachstehenden Inhalte. Kapitel 2 bietet eine umfassende SWOT-Analyse mit rund 70 Indikatoren aus elf Bereichen. In Kapitel 3 werden die identifizierten Handlungsfelder mit den konkreten Maßnahmenvorschlägen aufgelistet, bevor in Kapitel 4 die Conclusio vorgenommen wird.



1.
Ausgangslage

Die Steiermark zählt zu den wirtschaftlich vielseitigsten Bundesländern Österreichs. Auf einer Fläche, die vom alpinen Naturraum des Ennstals über das steirische Hügelland bis an die slowenische Grenze reicht, treffen industrielle Weltmarktführer auf bäuerliche Kleinstbetriebe, urbane Wissensökonomie auf agrarisch geprägte Peripherie, internationale Thermenresorts auf unerschlossene Naturschutzgebiete. Graz als zweitgrößte Stadt Österreichs bildet das wirtschaftliche und wissenschaftliche Gravitationszentrum des Landes, doch die steirische Wirtschaftskraft speist sich aus weit mehr als einem einzigen Pol: Sie reicht von der Automobil- und Zulieferindustrie im Zentralraum über die Stahl- und Werkstoffindustrie der Obersteiermark bis hin zu Weltmarktführern in Weltraumtechnik, Photonik und Halbleitertechnologie. Gleichzeitig ist die Steiermark das weinbaulich bedeutendste Bundesland Österreichs, ein führender Thermentourismus-Standort und Heimat einer lebendigen Genuss- und Kulinarik-wirtschaft, die von der Kürbiskernöl-Region Weststeiermark bis zu den Spitzenweingütern der Südsteiermark reicht.

Abbildung 1: Wertschöpfungslandkarte Steiermark



Anmerkung: Dargestellt wird die BWS der sieben Regionen, wobei der Zentralraum orange hervorgehoben ist.
Quelle: Economica

Diese außerordentliche Heterogenität schlägt sich unmittelbar in der wirtschaftlichen Performance der Regionen nieder, wie die beistehende Wertschöpfungslandkarte zeigt: Zwischen dem produktivitätsstarken Industriegürtel der Obersteiermark und den agrarisch geprägten Hügellandregionen im Süden und Osten klaffen erhebliche Unterschiede in Wertschöpfungsdichte, Beschäftigungsstruktur und Wachstumsdynamik. Was einer Region nützt, kann für eine andere wirkungslos oder gar kontraproduktiv sein. Pauschale Entwicklungsstrategien greifen in einem solchen Umfeld zu kurz. Es braucht

stattdessen ein differenziertes Verständnis der jeweiligen wirtschaftlichen Ausgangslagen, Stärken und Verwundbarkeiten auf regionaler Ebene, um Maßnahmen zielgenau zu entwickeln und Ressourcen dort einzusetzen, wo sie den größten Hebel entfalten. Die nachfolgende Analyse kartiert die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der steirischen Regionen und legt damit die Grundlage für regional differenzierte Handlungsfelder.

1.1. Wachstum der Arbeitsproduktivität in Österreich

Die Arbeitsproduktivität – gemessen als reale Bruttowertschöpfung je geleisteter Arbeitsstunde – ist der zentrale Treiber langfristigen Wohlstandswachstums und bestimmt maßgeblich, ob ein Standort steigende Lohn-, Energie- und Sozialkosten durch Effizienzgewinne kompensieren kann. In Österreich hat sich das Produktivitätswachstum seit den 1970er-Jahren strukturell und kontinuierlich verlangsamt: Lag das durchschnittliche jährliche Wachstum in den 1970er-Jahren noch bei rund 4,5 %, so halbierte es sich in den 1980er- und 1990er-Jahren auf durchschnittlich rund 2,2 % bzw. 2,3 % pro Jahr. In den 2000er-Jahren sank es weiter auf 1,6 % pro Jahr, bevor es im Zeitraum 2010 bis 2019 auf nur noch rund 0,8 % pro Jahr zurückging. Kumuliert stieg die österreichische Arbeitsproduktivität zwischen 1970 und 2019 auf einen Indexwert von rund 294 (1970 = 100) – sie hat sich also annähernd verdreifacht –, wobei der Großteil dieses Zuwachses in den ersten beiden Jahrzehnten des Betrachtungszeitraums erzielt wurde. [2]

Diese strukturelle Verlangsamung ist kein österreichisches Spezifikum, sondern ein in den meisten hochentwickelten Volkswirtschaften beobachtbares Phänomen, das in der ökonomischen Literatur als „Productivity Slowdown" bekannt ist. Für den Steirischen Zentralraum als Standort mit einer vergleichsweise geringeren industriellen Basis (Anteil Sektor C von 20,1 % gegenüber 22,5 % im Steiermarkschnitt), aber überdurchschnittlicher Forschungs- und Wissensintensität, stellt sich die Frage, ob die Region durch ihre Innovationskraft einen eigenständigen Beitrag zur Umkehr dieses Trends leisten kann – oder ob auch hier die Produktivitätsdynamik dem allgemeinen Muster folgt.

1.2. Steirisches Wirtschaftswachstum und Positionierung des Zentralraums

Das Bruttoregionalprodukt (BRP) der Steiermark erreichte 2023 einen Wert von 61,2 Mrd. Euro, was rund 12,8 % des österreichischen BIP (477,8 Mrd. Euro) entspricht. Real wuchs die steirische Wirtschaft im Zeitraum 2001 bis 2023 kumuliert um rund 32,5 % – etwas schwächer als Österreich insgesamt (36,9 %). Der Zentralraum ist dabei mit einem

[2] (EU KLEMS & INTANProd, 2024)

nominellen BRP von 27,7 Mrd. Euro (2023) für 45,3 % der gesamtsteirischen Wirtschaftsleistung verantwortlich und fungiert als wirtschaftliches Gravitationszentrum des Bundeslandes. [3]

Die langfristige Wachstumsdynamik wurde von zwei schweren exogenen Schocks geprägt: Die Finanz- und Wirtschaftskrise führte 2009 in der Steiermark zu einem realen Einbruch von –6,1 % (Österreich: –3,6 %), die COVID-19-Pandemie 2020 zu einem Rückgang von –7,1 % (Österreich: –6,3 %). In beiden Fällen war die Steiermark aufgrund ihrer Exportorientierung stärker betroffen als der Bundesdurchschnitt. Die Erholungsphase nach Corona verlief jedoch dynamisch: 2021 und 2022 wuchs die steirische Wirtschaft real um 5,4 % bzw. 4,9 %. Das Jahr 2023 brachte mit –1,1 % erneut einen Rückgang, der die Schwäche des europäischen Industriesektors widerspiegelt.

Auf nomineller Indexbasis (2000 = 100) wuchs der Zentralraum bis 2023 auf einen Wert von 232 und damit dynamischer als die Steiermark insgesamt (223) und als Österreich (225). Das BRP pro Kopf des Zentralraums lag 2023 bei 59 800 Euro – deutlich über dem Landesschnitt (48 300 Euro) und auch über dem Bundeswert (52 300 Euro). Im Zeitraum 2013 bis 2023 stieg das nominelle BRP des Zentralraums um 51,1 %, das BRP pro Kopf um 34,4 % und das BRP je Erwerbstätigem um 27,2 %.

1.3. Regionale Wachstumsdifferenzen

Die Wirtschaftskraft der steirischen Regionen unterscheidet sich erheblich – und der Zentralraum nimmt dabei eine herausragende Stellung ein. Mit einem BRP je Erwerbstätigem von 88 400 Euro (2023) liegt der Zentralraum zwar über dem Landesschnitt (86 400 Euro), wird aber von der Obersteiermark Ost (96 400 Euro) und der Obersteiermark West (89 800 Euro) übertroffen – beides Regionen mit deutlich höherem Industrieanteil. Dies unterstreicht, dass die hohe Wirtschaftsleistung des Zentralraums weniger aus industrieller Wertschöpfungsintensität resultiert als aus der Breite seiner Wirtschaftsbasis, seiner Funktion als Dienstleistungs-, Verwaltungs- und Wissenschaftszentrum sowie seiner Rolle als Arbeitsmarktmagnet mit einem positiven Erwerbspendlersaldo von +28 842 Personen.

Beim Wachstumstempo fallen die Unterschiede zwischen den Regionen ins Auge. Die folgende Tabelle zeigt die nominelle BRP-Entwicklung der steirischen Regionen im Vergleich zu Steiermark und Österreich (2000 = 100):

[3] (Statistik Austria, 2024)

Tabelle 1: Wachstumsdynamik der steirischen Regionen, 2000 bis 2023, gemessen am nominellen Bruttoregionalprodukt (Index 2000 = 100)

Region	Nominell 2023 (Index)
Oststeiermark	236
Steirischer Zentralraum	232
West- und Südsteiermark	230
Liezen	209
Obersteiermark Ost	200
Obersteiermark West	189
Steiermark gesamt	223
Österreich	225

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

Auffällig ist, dass die beiden obersteirischen Regionen nominell deutlich hinter dem Zentralraum zurückblieben, was auf strukturelle Herausforderungen – Bevölkerungsrückgang, industrielle Transformation und demografische Alterung – hindeutet.

1.4. BWS pro Siedlungsraum und Wertschöpfungsdichte

Normiert man die Bruttowertschöpfung der 286 steirischen Gemeinden auf ihren jeweiligen Siedlungsraum, tritt die ökonomische Dominanz des Zentralraums besonders deutlich hervor. Die zwölf wertschöpfungsdichtesten Gemeinden der Steiermark – großteils im Zentralraum gelegen (Graz-Stadt, Gemeinden der Bezirke Graz-Umgebung und Voitsberg) – vereinen rund 23,1 Mrd. Euro bzw. 50,8 % der gesamten steirischen Bruttowertschöpfung auf sich. Diese Wirtschaftsleistung wird auf einer Siedlungsfläche von lediglich 198 km² erbracht, was einem Quadrat mit einer Seitenlänge von 14,1 km entspricht. Im Bundesländervergleich ist diese Konzentration bemerkenswert: In

Niederösterreich benötigt man 48 Gemeinden, in Oberösterreich 16, um jeweils die Hälfte der Landeswertschöpfung abzudecken – in der Steiermark genügen zwölf. [4]

Für den Zentralraum hat diese Konzentration eine doppelte strategische Bedeutung. Einerseits belegt sie die Stärke und Leistungsfähigkeit der regionalen Wirtschaftskerne – vor allem der Stadt Graz und des südlichen Umlandes. Andererseits verweist sie auf die Kehrseite räumlicher Konzentration: Wirtschaftliche Schocks, die einzelne Leitbetriebe oder Standortgemeinden treffen, hätten überproportionale Auswirkungen auf die gesamte Landeswirtschaft. Innerhalb des Zentralraums selbst besteht zudem ein erhebliches Gefälle zwischen der wertschöpfungsstarken Achse Graz–Graz-Umgebung Süd und dem Bezirk Voitsberg, der als ehemaliger Kohlestandort vor eigenen strukturellen Herausforderungen steht.

1.5. Sektorale Struktur des Zentralraums

Die sektorale Zusammensetzung der Bruttowertschöpfung unterscheidet den Zentralraum deutlich von den übrigen steirischen Regionen. Mit einem Industrieanteil (Herstellung von Waren, ÖNACE C) von 20,1 % liegt der Zentralraum unter dem Landesdurchschnitt von 22,5 %. Beim erweiterten Produktionssektor (ÖNACE B–F, d. h. einschließlich Bergbau, Energieversorgung und Bau) beträgt der Anteil 28,6 % gegenüber 34,1 % in der Steiermark insgesamt. Der Zentralraum weist damit ein stärker dienstleistungsorientiertes Wirtschaftsprofil auf, das von wissensintensiven Dienstleistungen, Forschung, Gesundheitswirtschaft und öffentlicher Verwaltung geprägt ist.

Bemerkenswert ist die jüngere Entwicklung: Im Zeitraum von 2013 bis 2023 hat der Zentralraum seinen Industrieanteil (C) um 1,3 Prozentpunkte und den erweiterten Produktionssektor (B–F) um 2,1 Prozentpunkte gesteigert. Dies deutet auf eine Re-Industrialisierung hin, die sich von der gegenläufigen Entwicklung in anderen Regionen – etwa der West- und Südsteiermark, wo der Industrieanteil (C) um 5,1 Prozentpunkte zurückging – klar unterscheidet. Die industrielle Stärkung des Zentralraums ist strategisch bedeutsam, da sie die Wertschöpfungsbasis verbreitert und die einseitige Abhängigkeit von Dienstleistungs- und Verwaltungsfunktionen reduziert.

Innerhalb des Zentralraums bestehen jedoch erhebliche sektorale Unterschiede. Während Graz-Stadt und die unmittelbaren Umlandgemeinden ein diversifiziertes Profil mit starkem Dienstleistungs- und Forschungssektor aufweisen, verfügen Gemeinden wie Gratkorn (Papier-/Verpackungsindustrie), Kalsdorf und Köflach über ausgeprägte

[4] (Statistik Austria, 2024)

industrielle Kerne. Der Bezirk Voitsberg mit den Zentren Köflach, Voitsberg und Bärnbach weist eine stärkere industrielle Prägung auf, ist aber zugleich von der Innovationsdynamik des Grazer Raums stärker entkoppelt.

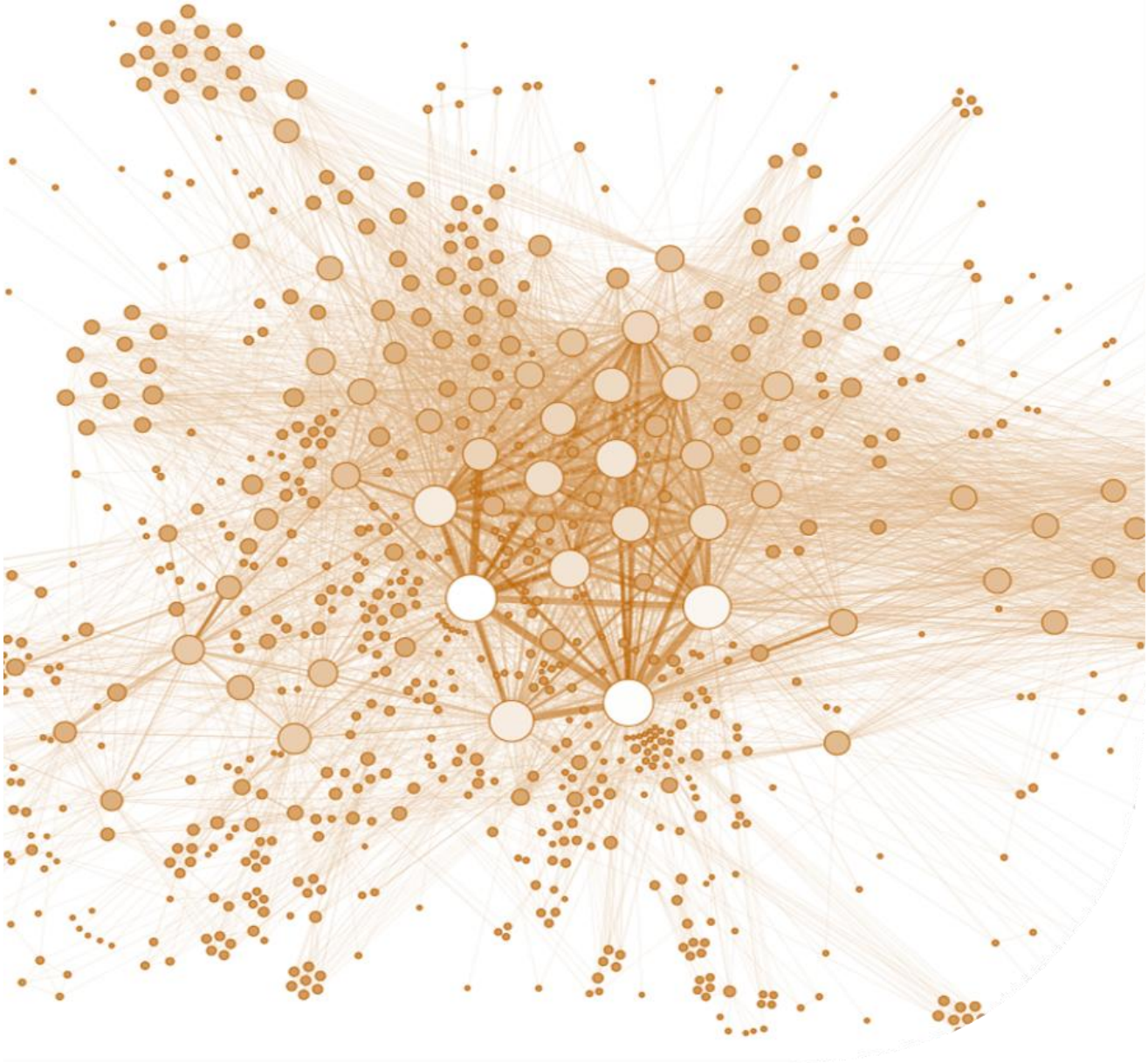
1.6. Struktureller Wandel: Turbulenzindex

Um das Ausmaß des wirtschaftlichen Strukturwandels quantitativ zu erfassen, wird ein Turbulenzindikator herangezogen. Dieser misst die Summe der absoluten Veränderungen der Erwerbstätigenanteile über 19 ÖNACE-Wirtschaftssektoren innerhalb eines definierten Zeitraums. Ein höherer Indexwert signalisiert einen intensiveren sektoralen Strukturwandel, ohne jedoch eine Wertung vorzunehmen, ob dieser per se positiv oder negativ ist.

Der Zentralraum weist für den Zeitraum 2009 bis 2023 einen Turbulenzindex von 8,1 % auf. Dieser Wert liegt leicht über dem Steiermark-Durchschnitt (7,7 %) und deutlich über dem Bundeswert (6,9 %), aber markant unter den Werten der stärker agrarisch und industriell geprägten Peripherieregionen: Die Südoststeiermark (10,9 %), die Oststeiermark (9,6 %) und die Südweststeiermark (9,1 %) durchliefen einen wesentlich intensiveren Strukturwandel. Liezen bildet mit 6,3 % das untere Ende. [5]

Der moderate Turbulenzwert des Zentralraums spiegelt seine bereits diversifizierte Wirtschaftsstruktur wider: Die Region durchläuft einen kontinuierlichen, aber weniger disruptiven Strukturwandel als die Peripherieregionen, in denen tiefgreifendere sektorale Umschichtungen stattfinden. Charakteristisch für den Zentralraum ist dabei, dass der stärkste sektorale Rückgang nicht – wie in den meisten anderen Regionen – in der Land- und Forstwirtschaft, sondern in der öffentlichen Verwaltung zu verzeichnen ist. Dies deutet auf einen Bedeutungsverlust administrativer Funktionen relativ zu privatwirtschaftlichen Sektoren hin – eine Entwicklung, die für die strategische Positionierung der Region zu berücksichtigen ist, da sie sowohl als Effizienzgewinn (Verwaltungsreformen) als auch als Verlust von Arbeitsplätzen in einem stabilen Sektor interpretiert werden kann.

[5] Eigene Berechnungen, (Statistik Austria, 2024)



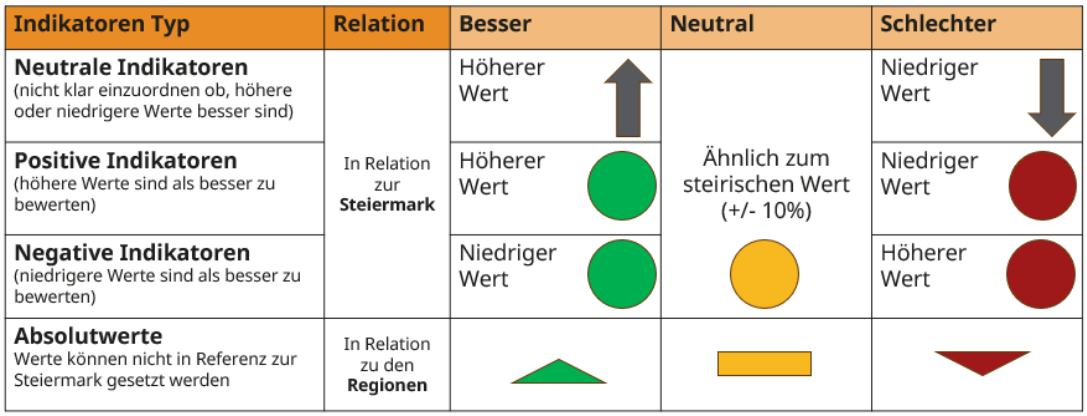
2.
SWOT-Analyse

Die folgende SWOT-Analyse identifiziert die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken des Steirischen Zentralraums datenbasiert und liefert damit die Grundlage für die Ableitung der Handlungsfelder in Kapitel 3. Sie umfasst rund 70 quantitative Indikatoren, die elf Themenbereichen zugeordnet sind: Bevölkerung, Wirtschaft, Unternehmen, Arbeitsmarkt, Bildung, Infrastruktur, Forschung & Entwicklung, Digitalisierung, Steuern & Finanzen, Klima & Umwelt sowie Gesundheit & Soziales.

Die Erhebung und Aufbereitung der Daten erfolgte zwischen Dezember 2025 und Februar 2026. Dabei wurden die jeweils aktuellsten amtlichen Werte herangezogen; die Bezugsjahre liegen überwiegend zwischen 2022 und 2025. Als Datenquellen dienten in erster Linie Statistik Austria (u. a. Bevölkerungs-, Bildungs-, Wirtschafts- und Steuerstatistik), das AMS (Arbeitslosenquoten), die ÖROK (Erreichbarkeit, Breitband, Klimaindikatoren), die ÖGK (Vertragsärztinnen und Vertragsärzte), die Wirtschaftskammer Österreich (Lehrlingsstatistik) sowie die CORDIS-Datenbank der Europäischen Kommission zur Grundlagenforschung.

Die Bewertung jedes Indikators erfolgt grundsätzlich in Relation zum steirischen Mittel und wird je nach Indikatortyp differenziert dargestellt: *Positive Indikatoren*, bei denen höhere Werte als günstiger zu bewerten sind (etwa beim BIP pro Kopf), *negative Indikatoren*, bei denen niedrigere Werte günstiger sind (etwa bei der Arbeitslosenquote), *neutrale Indikatoren* ohne eindeutige Werthaltung (etwa beim Motorisierungsgrad), sowie *Absolutwerte*, die nicht sinnvoll mit dem steirischen Mittel verglichen werden können (etwa Bevölkerungsgröße) und stattdessen in Relation zu den übrigen sechs steirischen Regionen eingeordnet werden. Die Farbcodierung folgt einer einheitlichen Logik: Grün kennzeichnet eine günstigere, rot eine ungünstigere Ausprägung als der steirische Mittelwert, gelb steht für Abweichungen innerhalb von +/- 10 %. Ergänzend wird der österreichische Mittelwert zur bundesweiten Einordnung angegeben. Die zugehörigen Symbole sind der nachstehenden Legende zu entnehmen.

Abbildung 2: Legende und Symbolik der SWOT-Analyse



Quelle: Economica

2.1. Bevölkerung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Einwohner pro km2	275,68							77,55	109,64
Einwohner insgesamt	521 140							1 271 716	9 197 213
Anteil unter 15-Jährige	13,7%							13,4%	14,3%
Anteil über 65-Jährige	19,0%							22,1%	20,2%
Anteil Nicht-Österreicher	21,5%							14,6%	20,2%
Anteil Einpersonenhaushalte	42,1%							38,3%	38,9%
Prognose des Bevölkerungswachstums bis 2050	3,5%							-2,6%	1,8%

Der Zentralraum ist die bevölkerungsreichste Region der Steiermark, sowohl hinsichtlich der Einwohnerzahl (521 140) als auch der Bevölkerungsdichte (275,68 je km^2). Beide Werte sollen bis 2050 weiter steigen, denn für den Zentralraum ist als einzige Region der Steiermark ein positives Bevölkerungswachstum prognostiziert, welches prospektiv rund 3,5 % beträgt. Damit liegt der Zentralraum sowohl über dem steirischen (-2,6 %) als auch dem österreichischen (1,8 %) Durchschnitt. Hinsichtlich der Altersverteilung bewegt sich der Anteil der unter 15-Jährigen mit 13,7 % im mittleren Bereich, fällt jedoch geringfügig höher aus als in anderen Regionen. Dies hat langfristig durchwachsene Implikationen für den Arbeitsmarkt, kann jedoch teilweise durch Zuwanderung ausgeglichen werden. Der Anteil der über 65-Jährigen ist mit 19,0 % vergleichsweise gering und kann damit tendenziell einen positiven Effekt auf das Gesundheits- und Sozialsystem ausüben. Dieser soll jedoch bis 2050 auf über 26 % steigen, wobei dies immer noch unter den Prognosewerten der übrigen Regionen liegt. Bei den Einpersonenhaushalten befindet sich der Anteil des Zentralraums (42,1 %) geringfügig über jenen der anderen Regionen, was sich künftig in einem erhöhten Bedarf an Wohneinheiten niederschlagen kann, da kleinere Haushaltsgrößen bei wachsender Bevölkerung mehr Wohnraum benötigen.

2.2. Wirtschaft

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
BRP pro Kopf	59 800							48 300	52 300
BRP pro Erwerbstätigen	88 390							86 400	95 100
BRP gesamt	27 719							61 170	477 837
Industrieanteil (C)	20,1%							22,5%	17,7%
Industrieanteil (B bis F)	28,6%							34,1%	29,0%
Ausgaben Wirtschaftsförderung in Mio. Euro	16,5							53,7	
Wirtschaftsförderung pro Fall	26 699							35 657	

Der Zentralraum weist mit 59 800 Euro das größte Bruttoregionalprodukt pro Kopf in der Steiermark auf und liegt damit sowohl über dem steirischen (48 300 Euro) als auch dem österreichischen (52 300 Euro) Durchschnitt. Pro Erwerbstätigen belegt die Region mit

rund 88 400 Euro Rang 3, hinter der Obersteiermark Ost und der Obersteiermark West, und übertrifft dabei dennoch den steirischen Durchschnitt (86 400 Euro). Grundsätzlich ist die Tendenz steigend. Der Anteil des Industriesektors (Sektor B–F) fällt mit 28,6 % deutlich geringer aus als in den anderen Regionen der Steiermark und liegt auch unter dem steirischen Gesamtdurchschnitt (34,1 %). Hinsichtlich der Wirtschaftsförderung weist der Zentralraum mit 16,5 Mio. € und bei steigender Tendenz überdurchschnittliche Gesamtausgaben auf, wenngleich der Förderbetrag pro Fall mit rund 26 700 € unter dem steirischen Durchschnitt von 35 657 € liegt.

2.3. Unternehmen

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Schnell wachsende Unternehmen pro 1.000 EW	4,09							3,3	4,4
Anzahl Arbeitsstätten pro 1.000 EW	9,16							9,6	9,2
Anteil Arbeitsstätten im Primärsektor	7,3%							17,1%	11,7%
Anteil Arbeitsstätten im Sekundärsektor	9,1%							11,0%	10,6%
Anteil Arbeitsstätten im Tertiärsektor	83,5%							72,0%	77,7%

Unternehmen aus dem Primären und Sekundären Sektor sind im Zentralraum vergleichsweise unterdurchschnittlich vertreten (9,1 % bzw. 7,3 %); die Region wird stattdessen stark vom Tertiärsektor geprägt, auf den über 83 % der Arbeitsstätten entfallen und welcher damit deutlich über dem steirischen (72,0 %) und dem österreichischen (77,7 %) Durchschnitt liegt. Grundsätzlich befindet sich die Anzahl der Arbeitsstätten pro 1 000 Einwohner mit 9,16 im mittleren Bereich. Die Unternehmenslandschaft zeigt sich dynamisch: Mit 4,09 schnell wachsenden Unternehmen pro 1 000 Einwohner liegt der Zentralraum im Spitzenbereich innerhalb der Steiermark und knapp unter dem österreichweiten Durchschnitt (4,4).

2.4. Arbeitsmarkt

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Erwerbspendlersaldo	28 842							-18 875	
AL-Quote	8,8%							6,9%	7,4%
AL-Quote Frauen	7,9%							6,3%	6,9%
AL-Quote Männer und altern. Geschl.	9,6%							7,5%	7,8%
Erwerbsquote	78,5%							78,6%	78,2%
weibl. Erwerbsquote	74,9%							74,9%	74,4%
Anteil EW über 50	30,5%							32,7%	32,9%
Mittleres Einkommen	29 580,29							28 165,46	29 071,25

Die Arbeitslosenquote ist im Zentralraum sowohl insgesamt (8,8 %) als auch bei Frauen (7,9 %) und Männern (9,6 %) getrennt betrachtet überdurchschnittlich hoch und übertrifft damit den steirischen (6,9 % bzw. 6,3 % bzw. 7,5 %) wie auch den österreichischen (7,4 % bzw. 6,9 % bzw. 7,8 %) Durchschnitt. Die allgemeine Erwerbsquote (78,5 %) sowie jene der Frauen (74,9 %) bewegen sich im mittleren Bereich und entsprechen nahezu dem steirischen Schnitt (78,6 % bzw. 74,9 %). Der Anteil der Erwerbstätigen über 50 bildet mit 30,5 % jedoch das Schlusslicht unter den steirischen Regionen und liegt deutlich unter dem steirischen (32,7 %) und dem österreichischen (32,9 %) Durchschnitt. Dennoch ist die altersbasierte Arbeitskräftelücke, welche das Verhältnis der älteren Erwerbstätigen zu den Jüngeren beschreibt, vergleichsweise gering und der Zentralraum zeichnet sich als einzige Region aus, die mehr 15- bis 30-jährige Beschäftigte aufweist als 50- bis 65-Jährige. Hinsichtlich des mittleren Einkommens liegt der Zentralraum mit 29 580 Euro im mittleren Bereich, übersteigt damit jedoch den steirischen (28 165) und den österreichischen Durchschnitt (29 071). Besonders positiv hervorzuheben ist der Erwerbspendlersaldo: Mit +28 842 weist der Zentralraum als einzige Region der Steiermark einen positiven Wert auf, was auf eine Sonderstellung als Arbeitsmarktzentrum hinweist.

2.5. Bildung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Anteil max. Pflichtschulabschluss	15,5%							14,9%	17,1%
Anteil Tertiärausbildung	29,2%							19,1%	21,0%
Anteil Kinder in Betreuung (u6)	58,4%							57,1%	66,6%
Anzahl Studierender	55 011							59 226	393 175
Lehrlinge	5 591							14 928	106 452
Schulstandorte	228							853	5 935

Der Zentralraum ist die formal gebildetste Region der Steiermark: Der Anteil der Einwohner mit tertiärem Abschluss liegt mit 29,2 % mehr als doppelt so hoch wie in der zweitplatzierten Region, der östlichen Obersteiermark mit 13 %. Das verdankt sich unter anderem dem Umstand, dass der Zentralraum die einzige Region mit einer relevanten Anzahl an Studierenden ist – ca. 55 000 versus ca. 4 000 in der östlichen Obersteiermark oder weniger als 300 in der Südoststeiermark – wenngleich die studentische Bevölkerung im Zentralraum in den letzten Jahren etwas langsamer gewachsen ist als im steirischen Durchschnitt. Gleichzeitig können 15,5 % der Bevölkerung des Zentralraums keinen höheren Bildungsabschluss als den der Pflichtschule vorweisen – ein Wert, der nur in der östlichen Obersteiermark mit 15,9 % etwas höher liegt. Die Anzahl der Lehrlinge ist im Zentralraum genauso wie im Landesaggregat nach einem ungefähr 20-prozentigen Rückgang zwischen 2010 und 2016 und einer anschließenden Phase der Stabilisation seit einigen Jahren wieder leicht rückläufig.

2.6. Infrastruktur

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
KFZ pro 1.000 Personen	755							912	807
PKW-Zulassung pro 1.000 Personen	115,1							130	120,7
Anteil Bevölkerung mit ÖV-Anschluss	100,0%							61,4%	72,9%
Erreichbarkeit regionales Zentrum	100,0%							80,4%	85,7%
Anteil Bevölkerung rural	18,7%							47,0%	34,9%
Baubewilligung pro EW	2,45							3,77	3,51
Teil eines Korridors	Ja							Ja	
Anzahl Bahnhöfe	20							126	1 018
Gemeindeausgaben Straße, Wasser und Verkehr	8,5%							8,6%	7,9%

Der Zentralraum ist die urbanste, mit öffentlichen Verkehrsmitteln besterschlossene Region der Steiermark: In keiner anderen Region lebt ein so geringer Anteil der Bevölkerung in ruralen Gebieten (18,7 %), ist ein so großer Anteil der Bevölkerung das ÖV-Netz angeschlossen (100 %), erreicht ein so großer Anteil der Bevölkerung das regionale Zentrum in unter 50 Minuten Individualverkehr (100 %) und gab es zwischen 2015 und 2025 im Verhältnis zur Bevölkerungsgröße so wenig Kfz-Zulassungen (755 pro 1 000 Einwohner). Verhältnismäßig schlecht schneidet der Zentralraum in der Metrik der Baubewilligungen pro Einwohner für den Zeitraum 2010 bis 2025 ab: Hier belegt er mit einem Wert von 2,45 vor der östlichen Obersteiermark mit einem Wert von 2,29 den vorletzten Platz, was ein erhebliches Risiko für den (zukünftigen) Wohnungsmarkt darstellt.

2.7. Forschung & Entwicklung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Grundlagenforschung NET EU contribution	644 459 675							755 645 861	3 604 917 984
Grundlagenforschung Teilnahmen	1 449							1 753	8 575
Grundlagenforschung NET EU contribution / Einwohner	1 237							594	392

Der Zentralraum nimmt bei der Grundlagenforschung eine dominante Position innerhalb der Steiermark ein: Mit über 644 Mio. Euro Nettofördervolumen und rund 1 500 Teilnahmen liegt der Zentralraum weit über der Oststeiermark, welche mit rund 75 Mio. Euro Fördervolumen und rund 200 Teilnahmen Rang 2 in der Steiermark einnimmt. Er macht damit den Großteil der gesamtsteirischen Nettobeiträge und Teilnahmen in der Grundlagenforschung aus. Betrachtet man den Beitrag zur Grundlagenforschung normiert auf die Einwohnerzahl, wird ersichtlich, dass der Zentralraum mit 1 237 Euro weit

über dem steirischen (594) und österreichischen (392) Durchschnitt liegt und somit eine zentrale Rolle für Österreich spielt.

2.8. Digitalisierung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Breitbandanteil Festnetz (+100Mbits)	85,5%							79,7%	90,1%
Breitbandanteil Festnetz (+1000Mbits)	67,0%							57,1%	71,4%
Breitbandanteil Mobil (+100Mbits)	99,7%							99,2%	99,6%
Breitbandanteil Mobil (+1000Mbits)	50,3%							34,5%	48,7%

Bezüglich der Breitbandinfrastruktur ist der Zentralraum durchschnittlich bis gut positioniert. 85,5 % respektive 67 % der Bevölkerung verfügen über Festnetz-Breitband-Internet mit einer Geschwindigkeit von mindestens 100 respektive 1 000 Mbit/s und 99,7 % respektive 50,4 % verfügen über mobiles Breitband-Internet mit einer Geschwindigkeit von mindestens 100 Mbit/s respektive 1000 Mbit/s.

2.9. Steuern & Finanzen

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Umsatz pro Veranlagung, Index Umsatzveränderung	945 534							888 446	1 201 476
Kommunale Haushalte (Gemeinden, laufender Haushalt, pro Kopf)	-37							-41	-226
Lohnsteuer pro Kopf	4 330							3 809	3 995
Umsatzsteuer pro Kopf	13 998							10 614	15 789
Pro Kopf Ausgaben Gemeinden	4 549							3 863	4 892

Im Zentralraum liegen sowohl die pro-Kopf-Aufkommen der Lohn- und der Umsatzsteuer als auch die pro-Kopf-Gemeindeausgaben mit ca. 4 300 Euro, 14 000 respektive 4 500 Euro über denen aller anderen steirischen Regionen, aber unter den österreichweiten Durchschnittswerten. Das Gemeindedefizit liegt mit 37 Euro pro Kopf unter dem Landesdurchschnitt und dem Bundesdurchschnitt. Gleichzeitig sind die langfristigen Schulden des Zentralraums zwischen 2020 und 2024 schneller gestiegen als die der Steiermark und des Bundes, während das Gesamtaufkommen der Umsatzsteuer zwischen 2012 und 2022 im Zentralraum anders als in der Steiermark und Österreich gesunken ist.

2.10. Klima & Umwelt

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Überschwemmungsrisiko HQ100 (Anteil der betroffenen Bevölkerung)	28,7%							40,5%	33,2%
Hitzetage	32,2							30,1	29,4
Tropennächte	2,4							4,4	5,4
E-Fahrzeug Zulassungen an allen Zulassungen	8,1%							7,1%	8,5%
Siedlungsraum als Anteil der Gesamtfläche	27,5%							14,7%	13,8%
Anteil Schutzgebiete an der Gesamtfläche	24,6%							44,6%	29,3%

Der Zentralraum weist ein vergleichsweise geringes Überschwemmungsrisiko auf: Mit 28,7 % liegt der Anteil der potenziell betroffenen Bevölkerung unter dem steirischen und dem österreichischen Durchschnitt. Die Hitzebelastung, gemessen an der Anzahl der Hitzetage (32,2) – d. h. der Tage mit einer Spitzentemperatur von mindestens 30 Grad – und der Anzahl der Tropennächte (2,4) – d. h. der Nächte, während derer die Temperatur nie unter 20 Grad abfällt –, weicht nicht wesentlich von den Werten der Steiermark ab. Im Bereich der E-Mobilität liegt der Zentralraum mit einem Anteil von 8,1 % an E-Fahrzeug-Zulassungen über dem steirischen, aber knapp unter dem österreichischen Durchschnitt. Dem hohen Urbanitätsgrad des Zentralraums entspricht der niedrigste Anteil an Schutzgebieten aller Regionen (24,6 %) sowie ein hoher Siedlungsflächenanteil (27,5 %), der nur von dem der Südoststeiermark (30,2 %) übertroffen wird. Der Anteil der E-Autos unter allen Neuzulassungen ist im Zentralraum nicht nur für steirische Verhältnisse hoch, sondern auch überdurchschnittlich schnell ansteigend.

2.11. Gesundheit & Soziales

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Anteil über 65-Jährige im Jahr 2050	26,1%							30,0%	27,2%
Anzahl Vereine	1 769							11 005	
Vereine pro 1000 EW	8,28							11,69	
Kassenärzt/innen (ÖGK Vertrag) pro 10.000 EW	3,59							4,32	3,95
Gemeindeausgaben Kunst, Kultur, Kultus	2,8%							2,5%	2,2%
Gemeindeausgaben Gesundheit	1,0%							1,1%	
Gemeindeausgaben Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung	27,2%							20,2%	16,2%
Pflegegelbezieher/innen	7,1%							7,9%	6,6%
Notstandshilfe	2,7%							2,0%	2,5%
Sozialhilfeempfänger/innen	2,7%							1,7%	1,0%

Für das Jahr 2050 wird für den Zentralraum ein Bevölkerungsanteil von rund 26 % für über 65-Jährige prognostiziert; ein Wert, welcher neben der Südoststeiermark weit unter den restlichen Regionen, wie auch dem steirischen Durchschnitt (30 %) liegt. Das ist insbesondere positiv, da lediglich 3,59 Kassenärzte pro 10 000 Einwohner im Zentralraum

tätig sind – die niedrigste Anzahl in der gesamten Steiermark und ebenfalls unter dem österreichischen Durchschnitt (3,95). Bei den Gemeindeausgaben hingegen zeigt sich der Zentralraum überwiegend überdurchschnittlich: Kunst, Kultur und Kultus werden in einem Ausmaß von 2,8 % gefördert gegenüber dem österreichischen Schnitt von 2,2 % und Soziale Wohlfahrt und Wohnbau mit 27,2 % und liegen damit weit über dem steirischen (20,2 %) und österreichischen Durchschnitt (16,2 %). In der Gesundheit bewegt sich der Zentralraum im mittelmäßigen Feld mit 1,0 % und ist damit in etwa gleichauf mit den restlichen steirischen Regionen. Der Anteil der Pflegegeldbezieher ist mit 7,1 % niedrig, wenn auch über dem österreichischen (6,6 %) Durchschnitt, verzeichnet allerdings seit 2011 eine sinkende Tendenz. Deutlich mehr ins Gewicht fallen die Anteile der Notstandshilfen und Sozialempfänger, welche jeweils 2,7 % ausmachen und insbesondere bei letzterem weit über dem steirischen (1,7 %) und dem österreichischen (1,0 %) Durchschnitt liegen.

2.12. Zusammenfassung

Die datenbasierte SWOT-Analyse zeichnet den Steirischen Zentralraum als wirtschaftliches, demografisches und wissenschaftliches Schwerpunktgebiet der Steiermark, das jedoch zugleich mit sozialen, arbeitsmarktbezogenen und klimatischen Herausforderungen konfrontiert ist. Die zentralen Befunde lassen sich entlang der vier SWOT-Dimensionen wie folgt verdichten.

2.12.1. Stärken

Der Zentralraum ist die einzige steirische Region mit prognostiziertem Bevölkerungswachstum bis 2050 (+3,5 %) und zugleich ihr eindeutiges Arbeitsmarktzentrum (Erwerbspendlersaldo +28 842). Hinzu kommen die höchste regionale Wirtschaftskraft und Einkommensbasis des Landes, eine dominierende Wissens- und Hochschullandschaft sowie eine klare Vorreiterrolle in der EU-Grundlagenforschung. Eine gute digitale Infrastruktur und eine überdurchschnittlich dynamische Unternehmensszene runden das Stärkenprofil ab.

2.12.2. Schwächen

Trotz dieser Standortqualitäten liegt die Arbeitslosenquote deutlich über dem Landesdurchschnitt, und auch die Inanspruchnahme von Notstands- und Sozialhilfe ist überdurchschnittlich hoch, was ein bekanntes Hauptstadtproblem ist und Hinweise auf strukturelle soziale Problemlagen liefert. Zunehmende Hitzebelastung und Überschwemmungsrisiken erhöhen die klimatische Vulnerabilität, während die industrielle Basis im steirischen Vergleich vergleichsweise schmal ist und sich am Wohnungsmarkt strukturelle Engpässe abzeichnen.

2.12.3. Chancen

Wachstum, Zuzug und Pendlergewinne schaffen die Voraussetzungen für weiteren Arbeitskräfteaufbau und Unternehmensansiedlungen. Forschungsexzellenz, Hochschulen und Digitalisierungsbasis eröffnen die Möglichkeit, eine Vorreiterrolle in Digitalisierung, KI, Green Tech und industrieller Transformation einzunehmen. Hohe Dichte und sehr gute Erreichbarkeit erlauben eine effiziente Standortentwicklung. Die neu in Betrieb genommene Koralmbahn eröffnet darüber hinaus einen leistungsfähigen Süd-Korridor Richtung Kärnten, Slowenien und Italien, der die internationale Anbindung des Zentralraums – insbesondere der Graz-Süd-Achse – substanziell aufwertet und zusätzliche Standort- und Logistikpotenziale erschließt.

2.12.4. Risiken

Die hohe Arbeitslosigkeit bei gleichzeitig hoher Erwerbsquote deutet auf Qualifikationsmismatch und Segmentierung am Arbeitsmarkt hin. Bevölkerungs- und Pendlerzuwachs erhöhen den Druck auf Wohnraum, Verkehrssysteme, soziale Infrastruktur und kommunale Budgets, während steigende Klimarisiken zusätzlichen Anpassungsbedarf erzeugen. Schließlich birgt die starke Prägung durch Dienstleistungs- und Verwaltungsfunktionen das Risiko einer geringeren Resilienz gegenüber Konjunkturschwankungen und langfristigem Produktivitätsdruck.

Die nachfolgenden Handlungsfelder setzen an dieser Konstellation an: Sie zielen darauf, die Innovations- und Wachstumspotenziale konsequent zu nutzen und die strukturellen Risiken proaktiv zu adressieren.



3.

Handlungsfelder & Maßnahmen

Im Rahmen des regionalen Workshops wurde ein Analytic Hierarchy Process (AHP) durchgeführt, um die strategischen Präferenzen der Teilnehmenden systematisch zu erfassen und zu gewichten. Der AHP ist ein strukturiertes Entscheidungsverfahren, das paarweise Vergleiche zwischen Kriterien nutzt, um deren relative Wichtigkeit auf einer Verhältnisskala abzubilden. Er macht sichtbar, welche Themen aus Sicht der Beteiligten die höchste Priorität haben, und erlaubt eine reflektierte Diskussion unterschiedlicher Perspektiven.

In die Auswertung einbezogen wurden ausschließlich Antworten mit einem Konsistenzquotienten (CR) von höchstens 0,2. Dieser Schwellenwert stellt sicher, dass nur in sich logisch kohärente Paarvergleiche in die Gewichtung einfließen; inkonsistente Antworten werden dokumentiert, aber nicht gewertet.

Die Abfrage umfasste zwei Ebenen. Die Ebene *Grundsätze* erfasst übergeordnete Wertvorstellungen und Handlungsprinzipien: *Ökologische Nachhaltigkeit* (z. B. Kreislaufwirtschaft, Ressourceneffizienz), *Soziale Nachhaltigkeit* (z. B. Arbeitsmarkt, soziale Infrastruktur und Bildung), *Ökonomische Nachhaltigkeit* (z. B. Wirtschaftswachstum, Produktivität), *Resilienz und Krisensicherheit* (z. B. Versorgungssicherheit, Preisstabilität) sowie *Regionale Identität und Stärken* (z. B. Stärkung der regionalen Ebene, Profilierung gegenüber anderen Regionen). Die Ebene *Wirtschaft* erfasst strategische Entwicklungsrichtungen: *Divergenz* (bestehende Stärken gezielt ausbauen), *Konvergenz* (alle Regionen auf ein gemeinsames wirtschaftliches Niveau heben), *Diversifikation* (flexible und vielfach verwendbare Wirtschaftsstrukturen aufbauen), *Steirische Lösungen* (gezielte Leuchttürme und Spezialisierungen entwickeln) sowie *Risiken absichern* (Zukunftsfähigkeit garantieren).

Am Workshop des Steirischen Zentralraums (12. Februar 2026) nahmen 55 Personen an der Grundsätze-Abfrage teil; nach Anwendung des CR-Filters verblieben 21 konsistente Antworten (34 ausgeschlossen, Ausschlussquote: 62 %). Bei der Wirtschaftsabfrage lagen 51 ausgefüllte Datensätze vor, von denen 20 als konsistent gewertet wurden (31 ausgeschlossen, 61 %). Die hohe Ausschlussquote ist methodisch zu vermerken; die Ergebnisse basieren auf einer substanziellen Teilstichprobe, sind aber nicht als repräsentativ für alle Workshopteilnehmenden zu interpretieren.

Bei den *Grundsätzen* rangiert *Resilienz & Krisensicherheit* mit einem Gewicht von 0,21 auf Platz 1 und spiegelt den Wunsch der Teilnehmenden wider, die Region gegen externe Schocks zu wappnen. Knapp dahinter folgt *Ökonomische Nachhaltigkeit* (0,19), was die zentrale Bedeutung von Wirtschaftswachstum und Produktivität als Fundament aller weiteren Entwicklungen unterstreicht. *Soziale Nachhaltigkeit* belegt mit 0,14 den dritten Rang. Die Plätze 4 und 5 liegen dicht beieinander: *Ökologische Nachhaltigkeit* erreicht 0,13, *Regionale Identität & Stärken* 0,12 – ein Abstand, der im Rahmen der Messgenauigkeit keine eindeutige Priorisierung erlaubt.

Auf *wirtschaftsstrategischer Ebene* priorisieren die Teilnehmenden *Risiken absichern* (0,21) und *Diversifikation* (0,20) nahezu gleichauf – beide Kriterien betonen gemeinsam den Wunsch nach einem robusten, breit aufgestellten Wirtschaftssystem. *Divergenz*, d. h. der gezielte Ausbau bestehender Stärken, folgt mit 0,15 auf Rang 3. *Steirische Lösungen* (0,13) und *Konvergenz* (0,10) bilden das untere Ende der Rangfolge, was darauf hindeutet, dass eine ausgleichende Regionalpolitik aus Sicht der Workshopteilnehmenden gegenüber resilienz- und diversifikationsorientierten Ansätzen zurücktritt.

Im steirischen Vergleich teilt der Zentralraum die Priorisierung von *Resilienz & Krisensicherheit* bei den Grundsätzen mit der Südweststeiermark und Liezen, während in der Oststeiermark und der Obersteiermark West *Ökonomische Nachhaltigkeit* dominiert und in der Südoststeiermark *Ökologische Nachhaltigkeit* an erster Stelle steht. Die Kombination aus Resilienz auf Rang 1 und *Ökonomische Nachhaltigkeit* auf Rang 2 (0,19) steht in Einklang mit der Rolle des Zentralraums als wirtschaftlichem Gravitationszentrum der Steiermark: Als Region, die 45,3 % der gesamtsteirischen Wirtschaftsleistung auf sich vereint und einen positiven Erwerbspendlersaldo von +28 842 Personen aufweist, ist ihre Stabilität strukturell mit der Entwicklung des gesamten Bundeslandes verknüpft. Das distinktive Merkmal des Zentralraums zeigt sich auf wirtschaftsstrategischer Ebene: Als einzige Region priorisiert er *Risiken absichern* (0,21) vor *Diversifikation* (0,20). Diese Positionierung korrespondiert mit dem bereits breit diversifizierten Wirtschaftsprofil der Region – mit einem unterdurchschnittlichen Industrieanteil (ÖNACE C: 20,1 %) und einer starken Dienstleistungs-, Forschungs- und Gesundheitswirtschaftsbasis – sowie mit dem laufenden Re-Industrialisierungstrend (+1,3 Prozentpunkte ÖNACE C seit 2013), der das Fundament weiter verbreitert. Periphere Regionen wie die Obersteiermark West und Ost votieren hingegen für *Steirische Lösungen*, was den Wunsch nach eigenständiger Profilbildung jenseits des Zentralraums widerspiegelt. *Konvergenz* (0,10) findet sich in ähnlich niedriger Ausprägung in mehreren anderen Regionen und ist kein regionalspezifisches Merkmal des Zentralraums.

Die nachfolgenden Handlungsfelder und Maßnahmen werden aus der SWOT, den Workshops, weiteren Recherchen und Inputs abgeleitet.

3.1. Handlungsfeld 1: Technologische Diversifikation & kompetenzbasierte Clusterentwicklung

3.1.1. Diversifikationsprogramm für Leitbetriebe-Zulieferer

Entwicklung eines gezielten Anreizprogramms für KMU, die aktuell als Zulieferer eines oder weniger Auftraggeber agieren und dadurch einem hohen Klumpenrisiko ausgesetzt sind. Das Programm unterstützt diese Unternehmen dabei, ihre bestehenden Kompetenzen für neue Branchen und Märkte zu erschließen. Konkret umfasst es eine Risikoanalyse der Abhängigkeitsstruktur, Beratung zur Identifikation neuer Anwendungsfelder, Förderung von Prototypenentwicklung für neue Märkte, sowie die Vermittlung an branchenfremde potenzielle Kunden über die Clusterorganisationen. Besonderer Fokus auf Unternehmen im Zuliefernetzwerk der Automobilindustrie, die vor dem Hintergrund der Antriebswende Transformationsbedarf haben, sowie Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie.

Räumlicher Bezug

Gesamter Zentralraum, mit besonderem Fokus auf drei Teilräume: (1) Graz-Umgebung Süd (Kalsdorf, Werndorf, Premstätten, Lieboch) – hohe Dichte an Automotive-Zulieferern entlang der A2/A9-Achse; (2) Graz-Umgebung Nord (Gratkorn, Gratwein-Straßengel, Frohnleiten) – produzierende Betriebe mit Diversifikationspotenzial; (3) Bezirk Voitsberg (Köflach, Bärnbach, Voitsberg) – industrielle Kerne, die neue Absatzmärkte brauchen, potenziell JTF-förderfähig als ehemaliger Kohle-Standort (Just Transition Styria).

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Programmdesign und erste Kohorte;
Mittelfristig (bis 2035): 3-4 Kohorten durchlaufen;
Langfristig (bis 2050): erste messbare Ergebnisse

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: SFG (Innovationscoaches/Standortcoaches)
Umsetzungspartner: ACstyria (Zugang zu Zulieferernetzwerk), WKO Steiermark, IV Steiermark, ICS InternationalisierungsCenter Steiermark GmbH

3.1.2. „Space & Aviation Styria“ – Raumfahrt und Luftfahrt als neues Kompetenzfeld

Aufbau eines strategischen Schwerpunkts Raumfahrt und Luftfahrt in der Steiermark, der auf bestehenden Automotive- und Werkstoffkompetenzen aufsetzt. Die Steiermark war maßgeblich am Aufbau des österreichischen Erfolgs in der Raumfahrttechnologie (ESA BIC Standort), verfügt über relevante Kompetenzen in Sensorik, Leichtbau, Werkstoffen und Simulation – diese werden gezielt für die wachsenden Märkte Raumfahrt, Luftfahrt und Defence erschlossen. Konkret: Ausbau des ESA BIC Graz, Aufbau eines Raumfahrt-Testzentrums in Kooperation mit TU Graz, aktive Lobbyarbeit auf Bundesebene für Frequenzvergaben und Marktzugang, sowie die Vernetzung steirischer Unternehmen mit ESA-Programmen und internationalen Raumfahrt-Primes.

Räumlicher Bezug

Graz (ESA BIC Austria am Science Park Graz, TU Graz Institut für Kommunikationsnetze/Satellitenkommunikation und Raumfahrttechnik), mit industriellem Netzwerk in Graz-Umgebung – insbesondere Hart bei Graz, Premstätten und Seiersberg-Pirka. Testinfrastruktur potenziell auch in bestehenden Gewerbegebieten des Bezirks Voitsberg (Köflach, Bärnbach) nutzbar – zu prüfen wäre, ob im ehemaligen Kohlerevier geeignete Nachnutzungsflächen vorhanden sind (siehe 3.8.28 Steiermarkweites Brachflächenregister und interkommunales Flächenmanagement).

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Strategiepapier, Ausbau ESA BIC, erste Pilotprojekte;
Mittelfristig (bis 2035): Etablierung als anerkannter Raumfahrtstandort;
Langfristig (bis 2050): Raumfahrt als signifikanter Wertschöpfungsbeitrag

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: SFG, Land Steiermark
Umsetzungspartner: ESA BIC Austria, TU Graz (Institut für Kommunikationsnetze und Satellitenkommunikation), ACstyria, JOANNEUM RESEARCH, BMK, FFG, ESA, Beyond Gravity Austria GmbH (vormals RUAG Space Austria), relevante steirische KMU, Axis Flight Training Systems GmbH

3.1.3. Stärkung der industriellen Basis im Bezirk Voitsberg durch technologische Anbindung

Der Bezirk Voitsberg verfügt mit Köflach, Voitsberg und Bärnbach über industrielle Nuklei, die aber deutlich von der Innovationsdynamik des Grazer Raums abgekoppelt sind. Diese Maßnahme zielt darauf ab, die bestehenden Betriebe im Bezirk Voitsberg systematisch an die Technologie- und Innovationsinfrastruktur des Zentralraums anzubinden. Konkret: Einrichtung eines „Technologie-Satellit Voitsberg" (physischer Co-Working- und Labor-space in Köflach oder Voitsberg, betrieben von SFG/Regionalmanagement), regelmäßige Innovationsberatung durch SFG-Standortcoaches vor Ort, gezielte Matchmaking-Formate zwischen Voitsberger Betrieben und Grazer Forschungseinrichtungen, und ein dezentrales Weiterbildungsangebot in Kooperation mit Bildungs- und Forschungs-einrichtungen.

Räumlicher Bezug

Bezirk Voitsberg – Standort des Technologie-Satelliten in Köflach oder Voitsberg, da beide über bestehende Gewerbeflächen, gute GKB[6]-Bahnanbindung nach Graz und lokale Bildungsinfrastruktur verfügen. Bärnbach als dritter industrieller Kern wird gezielt einge-bunden. Outreach-Angebote auch für die kleineren Gemeinden mit geringerer wirtschaftlicher Power wie Söding-Sankt Johann, Rosental an der Kainach, Ligist oder Stall-hofen. Langfristig soll die GKB-Modernisierung (S-Bahn-Takt Graz–Köflach) die Anbindung an den Grazer Innovationsraum deutlich verbessern.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Aufbau Technologie-Satellit, erste Beratungsangebote;
Mittelfristig (bis 2035): Etablierter Innovationsstandort mit messbaren Ergebnissen;

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: SFG (Standortcoaches), Regionalmanagement Steirischer Zentralraum
Umsetzungspartner: FH JOANNEUM, TU Graz (Technologietransfer), WKO Regionalstelle Voitsberg, Gemeinden Köflach, Voitsberg, Bärnbach

[6] Graz-Köflacher Bahn

3.2. Handlungsfeld 2: Health-Tech, Medizintechnik & Gesundheitswirtschaft

3.2.1. Telemedizin- und Drohnennetzwerk für die regionale Gesundheitsversorgung

Der Zentralraum hat die niedrigste Kassenärztedichte aller steirischen Regionen (3,59/10 000 EW) – was in Graz durch die flächendeckende Spitalsversorgung (Uniklinikum, LKH Graz II, Barmherzige Brüder, Unfallkrankenhaus u. a.) kompensiert werden kann, im Bezirk Voitsberg und ländlichen Teilen von Graz-Umgebung aber reale Versorgungslücken verursachen kann. Diese Maßnahme verbindet Gesundheitsversorgung mit Technologieinnovation: Aufbau eines Telemedizin-Netzwerks, das niedergelassene Ärzte, Apotheken und Pflegeeinrichtungen in ländlicheren Gemeinden mit Fachexpertise des Uniklinikums verbindet; Pilotprojekt für medizinische Drohnenlieferung (Defibrillatoren, Notfallmedikamente, Laborproben, Organtransport, etc.) in Gemeinden mit geringer Versorgungsdichte; Entwicklung und Test digitaler Gesundheits-Apps in Kooperation mit steirischen Start-ups. Der Zentralraum wird damit zum Testbed für innovative Gesundheitsversorgung, die später auf andere steirische Regionen skaliert werden kann. Angesichts der fortschreitenden Alterung setzt die Maßnahme dabei nicht erst bei der Versorgung, sondern bewusst schon bei der Prävention an: Technologiegestützte Angebote wie Gesundheits-Monitoring, Telemonitoring chronischer Erkrankungen und digitale Präventions- und Frühwarn-Apps sollen helfen, Erkrankungen früher zu erkennen und Pflegebedürftigkeit hinauszuzögern oder zu vermeiden.

Räumlicher Bezug

Telemedizin-Hub: LKH-Universitätsklinikum Graz. Pilotregion Drohnennetzwerk: Bezirk Voitsberg – insbesondere die versorgungsschwächeren Gemeinden mit ländlichem Charakter wie: Hirschegg-Pack, Edelschrott, Geistthal-Södingberg, Sankt Martin am Wöllmißberg oder Kainach bei Voitsberg. Telemedizin-Anbindung auch für ländliche Gemeinden in Graz-Umgebung: Stiwoll, Sankt Oswald bei Plankenwarth, Semriach oder Sankt Radegund. Drohnen-Startpunkte an den Bezirkszentren Köflach und Voitsberg, Zielgemeinden im Umkreis von ~15 km.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Konzeptentwicklung, Telemedizin-Pilotprojekt, Drohnen-Testflüge;
Mittelfristig (bis 2035): Flächendeckender Testbetrieb und Ausrollung auf alle Regionen;
Langfristig (bis 2050): Flächendeckender Regelbetrieb in allen Regionen

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (Gesundheit und Pflege), KAGes

Umsetzungspartner: TU Graz, FH JOANNEUM, steirische Start-ups (Drohnen, digitale Gesundheit), Human.technology Styria, Gemeinden Voitsberg, Köflach, ländliche Gemeinden in Graz-Umgebung

3.2.2. Ausbau von BioTechMed-Graz zum anwendungsorientierten Innovationshub

BioTechMed-Graz als interuniversitäre Kooperation (Med Uni, TU Graz, Uni Graz) ist ein einzigartiges Asset mit erheblichem wirtschaftlichem Potenzial, das durch eine gezielte Translationskomponente – also die systematische Überführung von Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte, Therapien und Unternehmensgründungen – noch stärker gehoben werden kann. Die Maßnahme zielt darauf ab, BioTechMed gezielt um diese Anwendungskomponente zu erweitern: ein „BioTechMed Transfer Lab", das Forschungsergebnisse systematisch auf ihre kommerzielle Verwertbarkeit prüft, Unternehmensgründungen begleitet und den Kontakt zu Pharma- und Medizintechnik-Unternehmen herstellt. Ergänzend: Ausbau der Biobank Graz als international vermarktbare Forschungsinfrastruktur und Einrichtung eines Health-Tech-Inkubators in räumlicher Nähe zum Uniklinikum.

Räumlicher Bezug

Graz – drei Kernstandorte der BioTechMed-Kooperation: Med Uni Graz, TU Graz Bereich Biomedical Engineering, Uni Graz Institut für Pharmazeutische Wissenschaften und Biologie. Translation Lab idealerweise in räumlicher Nähe zum Med-Campus für kurze Wege zwischen Klinik, Labor und Gründungszentrum. Health-Tech-Inkubator: potenziell am Standort des bestehenden ZWT (Zentrum für Wissens- und Technologietransfer in der Medizin) am Med-Campus.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Konzeptentwicklung Translation Lab, Health-Tech-Inkubator;
Mittelfristig (bis 2035): Vollbetrieb, erste marktreife Produkte und Gründungen

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: BioTechMed-Graz (interuniversitäre Kooperation)
Umsetzungspartner: Med Uni Graz (Biobank), TU Graz, Uni Graz, Human.technology Styria, SFG (Startupmark-Programm), Zukunftsfonds Steiermark, Wirtschaftskammer Steiermark und deren Regionalstellen-Netzwerk

3.2.3. Gesundheitswirtschaft als Beschäftigungsmotor – Gewinnungs- und Bindungsoffensive Pflege und Gesundheitsberufe

Die fortschreitende Alterung (Anteil über 65-Jährige im Zentralraum 2050: 26,1 %) erzeugt wachsenden Bedarf an Gesundheits- und Pflegepersonal. Gleichzeitig hat der Zentralraum mit 8,8 % die höchste Arbeitslosenquote der Steiermark – hier besteht ein Matching-Potenzial. Mindestens ebenso wichtig wie die Gewinnung neuer Kräfte ist die Bindung des bestehenden Personals: Die Ausstiegsquote in den ersten fünf Berufsjahren ist in Pflege und vergleichbaren Gesundheitsberufen überdurchschnittlich hoch und macht jede Qualifizierungsoffensive ohne Bindungskomponente strategisch wirkungslos.

Auf der „Gewinnungs-Seite" umfasst die Maßnahme: gezielte Umschulungs- und Qualifizierungsprogramme für Arbeitsuchende in Pflege- und Gesundheitsberufen; Aufwertung der Pflegeausbildung durch Stipendienprogramme; dezentrale Ausbildungsangebote im Bezirk Voitsberg in Kooperation mit Bildungs- und Forschungseinrichtungen und dem AMS; Anwerbung internationaler Pflegekräfte mit begleitendem Integrationsprogramm.

Auf der „Bindungs-Seite" setzt die Maßnahme an folgenden Hebeln an: sichtbare und finanziell unterstützte Karriere- und Spezialisierungspfade (Intensivpflege, Anästhesie, Onkologie, Pflegedidaktik, berufsbegleitender Bachelor/Master an der FH JOANNEUM); Vereinbarkeitsoffensive mit für Schichtberufe tatsächlich passender Kinderbetreuung (Randzeiten, 24/7-Angebote), abgestimmt mit der Kinderbetreuungsstrategie der Gemeinden; Wiedereinstiegs- und Comeback-Programme für ausgestiegene Pflegekräfte mit Refresher-Schulungen und gezielter Ansprache – das größte stille Reservoir an verfügbaren Fachkräften; Entlastung durch Digitalisierung mit Reduktion administrativer Belastung, KI-gestützten Routineaufgaben und robotischer Assistenz (Andockung an Medtech Hub Styria); regionale Bindungsstandards im Verbund KAGes, Caritas, Volkshilfe, Hilfswerk und privater Träger mit gemeinsamen Mindeststandards für Schichtplanung, Mentoring von Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern, betriebliche Gesundheitsförderung und psychosoziale Unterstützung gegen Burnout; Wohn- und Mobilitätshilfen für Pflegepersonal in Hochpreislagen Graz (Personalwohnungen, Jobticket, Ladeinfrastruktur); Anerkennungs- und Sichtbarkeitsarbeit durch Berufsbild-Kampagne, Pflege-Awards und Stärkung der Standesvertretung – bewusst über das übliche „Pflege-Helden"-Vokabular hinaus.

Räumlicher Bezug

Drei Ebenen: (1) Graz: AMS-Geschäftsstelle Graz als zentrale Drehscheibe, FH JOANNEUM (Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege), Pflegeschulen am LKH-Uniklinikum; gleichzeitig Schwerpunkt für Wohn- und Mobilitätshilfen sowie Wiedereinstiegs-

programme. (2) Bezirk Voitsberg: Dezentraler Ausbildungsstandort in Voitsberg oder Köflach, idealerweise in Kooperation mit der bestehenden Pflegeschule und dem LKH Voitsberg; AMS-Regionalstelle Voitsberg als Zuweiser; besonders relevant für Gemeinden mit hoher Alterung und geringer BWS (Hirschegg-Pack, Edelschrott, Maria Lankowitz). (3) Graz-Umgebung: Gemeinden mit wachsender Bevölkerung und steigendem Pflegebedarf wie Feldkirchen bei Graz, Seiersberg-Pirka oder Gratwein-Straßengel – als Standorte für mobile Pflegeausbildungseinheiten und für die abgestimmte Kinderbetreuungs-Vereinbarkeit.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Erste Gewinnungs- und Qualifizierungsprogramme aufgesetzt, Kooperation AMS/FH JOANNEUM etabliert, regionale Bindungsstandards mit den großen Trägern verhandelt, Wiedereinstiegs-Programm gestartet.
Mittelfristig (bis 2035): spürbare Entlastung am Pflegearbeitsmarkt, deutlich reduzierte Frühausstiegsquote, Karriere- und Spezialisierungspfade als sichtbares Bindungs-Asset etabliert.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: AMS Steiermark, Land Steiermark (Gesundheitsressort, Sozialressort).
Umsetzungspartner: FH JOANNEUM, Pflegeschulen, KAGes (auch International Recruiting), Caritas, Volkshilfe, Hilfswerk und private Pflegeheimträger als zentrale Arbeitgeber, ÖGKV (Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband) als Standesvertretung, WKO Steiermark, Arbeiterkammer, Gewerkschaft vida, Gemeinden Voitsberg und Köflach sowie Graz und Graz-Umgebungsgemeinden; bei Wohn- und Mobilitätshilfen gemeinnützige Wohnbauträger und Verkehrsverbund Steiermark.

3.3. Handlungsfeld 3: Digitale Infrastruktur & Zukunftstechnologien

3.3.1. „Green Data Center Styria“ – Rechenzentrum mit erneuerbarer Energieversorgung

Die Steiermark verfügt über mehrere leistungsfähige Rechenzentren für klassische IT-Workloads (Telekom, Banking, Hosting). Was jedoch fehlt, ist eine regional verfügbare, niedrigschwellige Hochleistungsrecheninfrastruktur (HPC) bzw. AI-Computer-Plattform, die speziell für datenintensive Anwendungen wie KI-Training oder großskalige Simulation auch für KMU und angewandte Forschung breit zugänglich ist. Diese Maßnahme zielt auf die Errichtung eines klimaneutral betriebenen HPC-Rechenzentrums in der Steiermark, das diese Lücke schließt. Das Rechenzentrum wird ausschließlich mit erneuerbarer Energie betrieben (PV, Wasserkraft, Biomasse, Windkraft), die anfallende Abwärme wird in ein lokales Fernwärmenetz eingespeist. Der Standort soll auf einer bestehenden Gewerbefläche oder Nachnutzungsfläche errichtet werden (Prüfung über das geplante Brachflächenregister), nicht auf landwirtschaftlichen Flächen. Zielgruppe: steirische Forschungseinrichtungen, Universitäten und innovative KMU, die lokale, sichere und souveräne Hochleistungs-Dateninfrastruktur benötigen. Rechenzentren sind ein strategischer Standortfaktor: Sie bilden die technologische Grundlage für Zukunftsfelder wie Quantencomputing und ziehen als Ankerinfrastruktur Folgeansiedlungen datenintensiver Unternehmen und Forschungseinrichtungen an. Durch die geringen Latenzzeiten einer regional verfügbaren Recheninfrastruktur werden zudem zukunftsgerichtete Anwendungen wie Telemedizin und autonome Verkehrslösungen überhaupt erst ermöglicht.

Räumlicher Bezug

Standortprüfung in zwei Varianten: (1) Graz-Umgebung Süd – entlang der A2/A9-Achse in Gemeinden mit bestehender Gewerbeinfrastruktur und Glasfaseranschluss, z. B. Werndorf, Kalsdorf oder Premstätten; (2) Bezirk Voitsberg – Köflach oder Bärnbach als Nachnutzung ehemaliger Industrie-/Bergbauflächen (zu prüfen), mit dem Vorteil der Energieeinspeisung in lokale Netze und der Schaffung hochwertiger Arbeitsplätze in einer strukturschwächeren Teilregion. Anbindung an Glasfaser-Backbone und Energienetz ist in beiden Fällen essenziell.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Standortentscheidung, Machbarkeitsstudie, Energiekonzept, Genehmigungsverfahren;
Mittelfristig (bis 2035): Inbetriebnahme und Ausbaustufe 1;
Langfristig (bis 2050): Erweiterung um Quantencomputing-Kapazitäten

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (Zukunftsressort + A15 Energie)

Umsetzungspartner: Public Private Partnership, Energie Steiermark, lokale Energieversorger, TU Graz (Data House, Institut für Informatik), Uni Graz

3.3.2. Gigabit-Offensive für den Bezirk Voitsberg und ländliche Gemeinden

Der Zentralraum verfügt zwar insgesamt über eine gute Breitbandversorgung (85,5 % mit >100 Mbit/s Festnetz), die Versorgung ist jedoch innerhalb der Region ungleich verteilt. Graz und die unmittelbaren Umlandgemeinden sind gut angebunden, während im Bezirk Voitsberg und in periphereren Gemeinden von Graz-Umgebung Lücken bestehen – besonders im Gigabit-Bereich (>1000 Mbit/s), der für zukunftsfähige Wirtschaftsstandorte essenziell ist. Diese Maßnahme forciert den flächendeckenden Glasfaserausbau in drei Prioritätsstufen: Stufe 1 (bis 2028): alle Gewerbegebiete und öffentlichen Einrichtungen im Bezirk Voitsberg; Stufe 2 (bis 2030): alle Haushalte in den Zentren Köflach, Voitsberg, Bärnbach; Stufe 3 (bis 2035): flächendeckende Gigabit-Versorgung im gesamten Bezirk und in ländlichen Gemeinden von Graz-Umgebung. Über den regionalen Ausbau hinaus ist die Mitverlegung leistungsfähiger Datenleitungen bei jedem überregionalen Stromnetzausbau konsequent mitzudenken: Wo Hochspannungstrassen – etwa im Zuge der als „Steiermark-Ring“ und „Österreich-Ring“ diskutierten Netzverstärkungen – ohnehin errichtet oder ertüchtigt werden, sollen von Beginn an gleich leistungsfähige Glasfaser-Backbones in derselben Trasse mitgeführt werden. Die gemeinsame Nutzung von Trasse, Grabung und Genehmigungsverfahren senkt die Kosten erheblich und schafft ein zukunftssicheres digitales Rückgrat entlang der Energieinfrastruktur.

Räumlicher Bezug

Priorität 1 – Gewerbegebiete und öffentliche Einrichtungen: Köflach, Voitsberg, Bärnbach, Stallhofen, Ligist. Priorität 2 – Ortskerne und Wohngebiete der genannten Zentren. Priorität 3 – ländliche Gemeinden mit besonderem Aufholbedarf: Hirschegg, Geistthal-Södingberg, Sankt Martin am Wöllmißberg, Edelschrott. Ergänzend: ländliche Gemeinden in Graz-Umgebung Nord und West: Stiwoll, Sankt Oswald bei Plankenwarth, Thal.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Gewerbegebiete und öffentliche Einrichtungen;
Mittelfristig (bis 2035): Flächendeckende Gigabit-Versorgung;

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (Zukunftsressort + A15 Energie)
Umsetzungspartner: A1, Magenta, regionale Glasfaserinitiativen, RTR/BMK (Breitbandbüro), Gemeindebund, Standortgemeinden und ggf. die Energie-Netze (für Mitverlegung)

3.3.3. Cybersecurity-Hub Graz

Die WIST 2030 identifiziert Cybersecurity als Wachstumsfeld, in dem die Steiermark wissenschaftliche Spitzenkompetenz auf einen dynamisch wachsenden Markt trifft. Graz verfügt mit der TU Graz (IAIK – Institut für Angewandte Informationsverarbeitung und Kommunikationstechnologie, international bekannt durch die Entdeckung von Spectre, Meltdown und einer Reihe weiterer Side-Channel-Sicherheitslücken), der Universität Graz und dem Know Center über eine weltweit anerkannte Cybersecurity-Forschungsbasis. Hinzu kommen mit der EU-Regulierung der letzten Jahre – NIS2-Richtlinie, Cyber Resilience Act, AI Act, DORA, Automotive-Cybersecurity-Regulierung UNECE R155 – neue verpflichtende Compliance-Bedarfe, die zu einem stark wachsenden Marktsegment führen, dem die Steiermark mit ihrer Forschungstiefe und Industriebasis besser entgegenkommen kann als nahezu jeder andere europäische Standort.

Diese Maßnahme bündelt die vorhandenen Kompetenzen in einem Cybersecurity-Hub, der drei Funktionen erfüllt: Transferstelle für Forschungsergebnisse in die Wirtschaft (Beratung, Audits, Zertifizierungen für KMU), Inkubator für Cybersecurity-Start-ups und Spin-offs, Weiterbildungszentrum für IT-Sicherheitsfachkräfte. Ziel ist es, Graz als europäischen Cybersecurity-Standort zu positionieren und die Ansiedlung internationaler Security-Unternehmen zu fördern.

Der Hub arbeitet entlang von fünf thematischen Anwendungsschwerpunkten, die jeweils mit einer dedizierten Labor- und Demonstrator-Infrastruktur, einem KMU- und Industrietauglichen Servicepaket und einem fest zugeordneten Forschungspartner unterlegt sind:

- Hardware Security & Side-Channel Lab – das Aushängeschild, aufbauend auf der weltweit einzigartigen IAIK-Expertise zu CPU-Schwachstellen, Mikroarchitektur-Angriffen, Trusted Execution Environments und sicherer Chip-Entwicklung; Partner: TU Graz IAIK, AT&S, ams-OSRAM, Silicon Alps Cluster; Zielgruppe: Halbleiter- und Embedded-Industrie, Behörden, internationale Security-Forschung
- OT- und Industrial-Cybersecurity-Lab – Schutz von Produktions- und Steuerungssystemen nach IEC 62443, Automotive-Cybersecurity (UNECE R155), Energie- und kritische Infrastruktursicherheit; Partner: TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, AIT, AVL List, Magna, Energie Steiermark, voestalpine; Zielgruppe: produzierende Industrie, automotive Lieferkette, Energieversorger
- IoT- und Embedded-Security-Stack – sichere vernetzte Geräte vom Sensor bis zum Edge-Knoten; Partner: TU Graz, Silicon Alps Cluster; expliziter Bezug zum KI-Anwendungszentrum (AIoT-Werkbank und TinyML-Lab), wo Security als Querschnittsthema mitgeführt wird

- NIS2- und CRA-Readiness-Center – Beratung, Audits, Zertifizierungsbegleitung und Schulung für mittelständische Unternehmen, die durch die EU-Cybersicherheitsregulierung (NIS2-Richtlinie und Cyber Resilience Act) erstmals direkt betroffen sind; Partner: TU Graz, Know Center, WKO Steiermark, IV Steiermark, CERT.at, akkreditierte Konformitätsbewertungsstellen; Zielgruppe: KMU und Hersteller digitaler Produkte – das ist der breite Marktzugang
- Cybersecurity Skills Academy – Aus- und Weiterbildung von der Awareness-Schulung über zertifizierte Berufsausbildungen (TÜV-Cybersecurity-Engineer, ISO-27001-Auditor, OT-Security-Specialist) bis zu Spezialisierungsprogrammen für Berufs- und Quereinsteigende; Partner: TU Graz, Uni Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, AMS Steiermark, Sozialpartner

Inkubator-Funktion: Andockung an Science Park Graz und Startupmark als Plattformen für Cybersecurity-Spin-offs aus den Grazer Universitäten; eigenes Cybersecurity-Förder- und Beteiligungsfenster bei SFG für die typische 18-24-Monats-Lücke zwischen Forschungs-Spin-off und marktreifem Produkt.

Ansiedlungs- und Internationalisierungsstrategie: Aktive Bewerbung von Graz als europäischem Cybersecurity-Standort durch SFG und ABA Invest in Austria, mit klar definiertem Wertversprechen (Spitzenforschung, Industriebasis, niedrigere Standortkosten als Zürich/München, hohe Lebensqualität). Andockung an das European Cybersecurity Competence Centre (ECCC) und an die ENISA, Mitwirkung im österreichischen Nationalen Koordinierungszentrum für Cybersicherheit (NCC-AT), Förderakquise aus Digital Europe Programme (Cybersecurity), Horizon Europe Cluster 3 und KIRAS.

Räumlicher Bezug

Hauptstandort am Campus Inffeldgasse der TU Graz (IAIK als Ankerpunkt) oder im Umfeld des Science Park Graz. Räumliche Nähe zum geplanten KETs Styria-Zentrum (Maßnahme 3.8.4) und zum Green Data Center (Maßnahme 3.3.1) ist für Synergien bei Hardware-Tests und sicherer Datenverarbeitung sinnvoll. Ansiedlungsflächen für internationale Cybersecurity-Unternehmen vorzugsweise in Seiersberg-Pirka oder Raaba-Grambach mit Anbindung an den Forschungscampus.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Hub-Gründung abgeschlossen, drei der fünf Anwendungsschwerpunkte operativ (Priorität Hardware Security Lab, NIS2-Readiness-Center und Skills Academy), erste Spin-offs im Inkubator, Andockung an ECCC und ENISA hergestellt, Förderprojekte in Digital Europe Programme und KIRAS aktiv.
Mittelfristig (bis 2035): alle fünf Schwerpunkte etabliert, mindestens drei internationale Ansiedlungen, Skills Academy als anerkannter österreichischer Referenzpfad für Cybersecurity-Berufe, Graz als europäischer Referenzstandort wahrnehmbar.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: TU Graz (IAIK), SFG.
Umsetzungspartner: Universität Graz, Know Center, JOANNEUM RESEARCH, AIT, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, Silicon Alps Cluster, Human.technology Styria, ACstyria, Science Park Graz, Startupmark, WKO Steiermark, IV Steiermark, AMS Steiermark.
Industriepartner: AVL List, Magna, AT&S, ams-OSRAM, voestalpine, Energie Steiermark.
Behördliche Partner: Bundesministerium für Inneres mit dem NCC-AT, CERT.at, Cyber Security Center der Bundesregierung. Europäische Andockung: ENISA, European Cybersecurity Competence Centre (ECCC), Joint Research Centre. Ansiedlung und Internationalisierung: ABA Invest in Austria, ICS.

3.4. Handlungsfeld 4: Bildung, Fachkräfte & Humankapital

3.4.1. „MINT ab dem Kindergarten“ – Durchgängige technisch-naturwissenschaftliche Bildungskette

Die langfristige Sicherung des Fachkräftebedarfs beginnt nicht am Arbeitsmarkt, sondern bereits im frühkindlichen Bildungssystem. Der Zentralraum verfügt mit seinen Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen über eine einzigartige Wissensbasis, die bislang zu wenig in die vorgelagerten Bildungsstufen ausstrahlt. Diese Maßnahme etabliert eine durchgängige MINT-Bildungskette vom Kindergarten bis zur Matura: Ausbau des Science-Garden-Programms, Einrichtung von MINT-Schwerpunktklassen an Volksschulen und Mittelschulen im gesamten Zentralraum, Kooperationsprogramme zwischen Schulen und Forschungseinrichtungen (z. B. Schülerlabortage an TU Graz, Med Uni, JOANNEUM RESEARCH), sowie die Entwicklung digitaler Lernformate in Kooperation mit steirischen EdTech-Start-ups. Ein besonderer Fokus soll dabei auch auf Mädchenförderung in MINT-Fächern liegen.

Räumlicher Bezug

Gesamter Zentralraum mit drei Schwerpunktzonen: (1) Graz-Stadt – Anbindung an bestehende Forschungsinfrastruktur (TU Graz, Uni Graz, Med Uni, JOANNEUM RESEARCH). (2) Graz-Umgebung – wachsende Gemeinden mit steigendem Schulbedarf, z. B. Seiersberg-Pirka, Feldkirchen bei Graz, Gratwein-Straßengel, Premstätten. (3) Bezirk Voitsberg – dezentrale MINT-Angebote besonders wichtig, um Abwanderung junger Familien zu bremsen; Schulstandorte in Köflach, Voitsberg, Bärnbach als Ankerpunkte.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Pilotprogramme an ausgewählten Schulen, Ausbau Science Garden;
Mittelfristig (bis 2035): Flächendeckende Implementierung im Zentralraum;
Langfristig (bis 2050): Messbare Steigerung der MINT- Absolventinnen und Absolventen

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (Bildungsressort), Bildungsdirektion Steiermark
Umsetzungspartner: TU Graz, Uni Graz, Med Uni, JOANNEUM RESEARCH, FH JOANNEUM, sekundäre Bildungseinrichtungen, Science Garden, Talentcenter (WKO), Landesgremium für Bildungs- und Berufsorientierung Steiermark

3.4.2. Qualifikationsoffensive Zentralraum – Bildungsabschlüsse sichern, Absolventen halten

Die SWOT-Analyse zeigt für den Zentralraum ein paradoxes Bild: Die Region weist mit 8,8 % die höchste Arbeitslosenquote der Steiermark auf – und gleichzeitig in Schlüsselbereichen wie IT, Ingenieurwesen, Pflege und Handwerk einen wachsenden Fachkräftemangel. Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich durch einen strukturellen Qualifikationsmismatch: Es fehlt nicht an arbeitsfähigen Menschen, sondern an der Passung zwischen vorhandenen und nachgefragten Kompetenzen, verstärkt durch erhöhte Drop-out-Quoten an Pflichtschulen, Lehrabschlüssen und Hochschulen sowie eine schwache Bindung von Absolventinnen und Absolventen an die Region. Diese Maßnahme bündelt die Hebel auf dem gesamten Bildungs- und Übergangspfad in eine kohärente Qualifikationsoffensive.

- Drop-out-Reduktion auf allen Bildungsstufen – als zentraler Hebel: Frühwarnsystem an Pflichtschulen, AHS, BHS und in der Lehre; Brückenkurse in Deutsch und MINT für Schüler und Schülerinnen und Lehrlinge mit Lernlücken; Mentoring- und Buddy-Programme mit Berufseinsteigenden aus den Zielbranchen; Bildungslotsen in Schulen mit hoher Abbruchquote, die Jugendliche und Familien begleiten; gezielte Unterstützung an den kritischen Übergangsschwellen Schule-Beruf und Schule-Hochschule; sozial- und sprachpädagogische Begleitung im Lehrlingsbereich. Die Hebel wirken universell und treffen damit jene Jugendlichen am stärksten, die statistisch die höchsten Abbruchquoten aufweisen.
- Absolventenbindung an die Region – die rund 60 000 Studierenden an steirischen Hochschulen sind der größte verfügbare Fachkräftepool, viele verlassen die Steiermark jedoch nach dem Abschluss: Welcome- und Career-Service für Absolventinnen und Absolventen aller Herkünfte; Vermittlungs- und Praktikumsprogramm mit steirischen Unternehmen ab dem 4. Semester; Unterstützung beim Übergang Studium-Beruf, für Neu-Hinzugezogene inklusive der behördlichen Schritte; aktive Sichtbarmachung steirischer Karrierepfade in den Schlüsselbranchen.
- Qualifikationsanerkennung und Nachqualifizierung – beschleunigte Nostrifikation für alle in der Region lebenden Personen mit ungenutzter Qualifikation; berufsbezogene Deutschkurse; Brückenkurse in den Mangelberufen Pflege, Technik und Handwerk; Umschulung in Kooperation mit AMS und Sozialpartnern.

Räumlicher Bezug

Graz als Hauptstandort (Hochschulen, größter Arbeitsmarkt, bestehende Strukturen wie CINT – Club International). Drop-out-Reduktion und Bildungslotsen mit Schwerpunkt in Pflichtschulen, AHS, BHS und Berufsschulen jener Stadtteile sowie Gemeinden in Graz-

Umgebung und im Bezirk Voitsberg mit überdurchschnittlichen Abbruchquoten. Welcome- und Career-Service auch in den wirtschaftsstarken Umlandgemeinden Seiersberg-Pirka, Premstätten, Kalsdorf und Gratkorn.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Frühwarnsystem etabliert, Bildungslotsen-Pilot an zehn Schulen mit höchster Drop-out-Quote, Brückenkurs-Angebot ausgebaut, Welcome- und Career-Service operativ, beschleunigte Nostrifikationswege definiert.
Mittelfristig (bis 2035): messbare Reduktion der Drop-out-Quoten auf allen Bildungsstufen, deutlich erhöhte Absolventenbindungsquote, beschleunigte Nostrifikation als Verwaltungsstandard.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: SFG (Standortmarketing), Land Steiermark
Umsetzungspartner: CINT (Club International), AMS Steiermark, TU Graz, Uni Graz, Med Uni Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, WKO, IV Steiermark, Leitbetriebe

3.4.3. Qualifizierungsverbund „Digitale & Grüne Transformation“ für KMU-Beschäftigte

Die doppelte Transformation – digital und grün – verändert Anforderungsprofile in nahezu allen Branchen. Viele KMU-Beschäftigte im Zentralraum verfügen über hohes Prozessverständnis, benötigen aber Upskilling in digitalen Kompetenzen (Datenanalyse, KI-Grundlagen, Automatisierung) und Green Skills (Energieeffizienz, Kreislaufwirtschaft, nachhaltige Produktion). Diese Maßnahme etabliert einen branchenübergreifenden Qualifizierungsverbund, der die bestehenden Instrumente (SFG-Qualifizierungsverbund, AMS-AQUA, Digitalisierungsstiftung) bündelt und um neue Module erweitert. Konkret: modulare Weiterbildungsprogramme (berufsbegleitend, in Blöcken von 2-4 Wochen), die direkt auf die Bedarfe der Leitbranchen des Zentralraums zugeschnitten sind; Ko-Finanzierungsmodelle, die insbesondere KMU die Freistellung von Beschäftigten erleichtern; dezentrale Angebote im Bezirk Voitsberg (am Technologie-Satellit, siehe 3.1.3 Stärkung der industriellen Basis im Bezirk Voitsberg durch technologische Anbindung) und in Graz-Umgebung.

Räumlicher Bezug

Hauptstandort Graz – FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, WIFI Steiermark als Bildungsträger. Dezentrale Module im Technologie-Satellit Voitsberg (siehe 3.1.3 Stärkung der industriellen Basis im Bezirk Voitsberg durch technologische Anbindung, Köflach/ Voitsberg) und an Standorten in Graz-Umgebung (z. B. Gratkorn, Premstätten). Online-Module ergänzen das Präsenzangebot für Beschäftigte in kleineren Gemeinden.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Verbund aufsetzen, erste Module;
Mittelfristig (bis 2035): Regelbetrieb und flächendeckende Ausrollung;

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: SFG (Qualifizierungsverbund), AMS Steiermark
Umsetzungspartner: FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, WIFI Steiermark, BFI Steiermark, WKO Steiermark, IV Steiermark, AK Steiermark

3.5. Handlungsfeld 5: Internationalisierung, Ansiedlung & F&E-Output

3.5.1. Export-Readiness-Programm für wissensintensive KMU

Der Zentralraum beheimatet 4,09 schnell wachsende Unternehmen pro 1 000 Einwohner – den höchsten Wert in der Steiermark. Hinter dieser Dynamik steht ein für die Region charakteristisches Exportprofil: Die Steiermark exportiert nicht Massenware, sondern Vertrauensgüter – hochpräzise, sicherheitskritische Komponenten, deren Wert nicht in Stückzahl oder Preis liegt, sondern in bewiesener Zuverlässigkeit unter Belastung: das Gestänge im Helikopter, das Implantat im Patienten, der Sensor im Bremssystem, das Steuerungsmodul im Energienetz. Wer Vertrauensgüter exportiert, konkurriert über Verlässlichkeit, regulatorische Konformität, technologische Tiefe und langfristige Kundenbeziehungen – nicht über den Preis. Diese Charakteristik macht herkömmliche, breit gestreute Exportförderung weitgehend wirkungslos und verlangt eine eigene strategische Antwort, die für die Steiermark bisher nicht ausformuliert ist.

Bei jungen, wissensintensiven Unternehmen besteht zudem eine Lücke zwischen Produkt-Wettbewerbsfähigkeit und tatsächlicher Exportaktivität – die Hürden liegen selten im Produkt, sondern in fehlender Exporterfahrung, regulatorischem Know-how, der Auswahl der richtigen Zielmärkte und unzureichenden internationalen Netzwerken. Die Maßnahme verfolgt zwei aufeinander aufbauende Schritte: (1) Steirische DeepTech-Exportstrategie als strategisches Fundament. Sie muss vier Anforderungen erfüllen:

- DeepTech-getrieben – orientiert an der Logik wissensbasierter Vertrauensgüter (lange Entwicklungszyklen, Zertifizierungspfade, B2B-Beziehungen, IP-Schutz), nicht an generischer Außenwirtschaftslogik
- Plattformorientiert – erkennt, dass Wertschöpfung sich zunehmend über Ökosystem-Positionen, Daten- und Service-Plattformen entscheidet, und zeigt steirischen Unternehmen Wege in Plattformrollen
- KI-zentriert – nutzt KI methodisch (Marktanalysen, Zielländer-Screening, Wettbewerbsbeobachtung) und als inhaltlichen Bestandteil des steirischen Exportprofils
- Geoökonomisch offensiv – liest die geopolitische Neuordnung (Friend-shoring, EU-Souveränitätsagenda, kritische Wertschöpfungsketten, Dual-Use-Regulierung) als Gelegenheitsfenster, nicht als Risiko

Zentraler Baustein der Strategie ist ein systematisches, datenbasiertes Zielländer-Screening entlang mehrerer Dimensionen: Marktgröße und Wachstum in den steirischen Stärkefeldern, regulatorische Anschlussfähigkeit (MDR/IVDR, UN-R155, NIS2/CRA), geopolitische Risiken und Chancen, Konkurrenzdichte, bestehende Außenhandels-

beziehungen, Verfügbarkeit lokaler Partner. Das Screening segmentiert nach Branche und Wertschöpfungstiefe – ein Medizintechnik-Scale-up erhält andere Zielmärkte ausgewiesen als ein Halbleiter-Zulieferer.

Die Strategie wird im Auftrag des Landes, gemeinsam mit SFG und ICS, durch eine spezialisierte externe Auftragnehmerschaft mit nachgewiesener Kompetenz in Regionalökonomie und geoökonomischer Strategieanalyse erarbeitet.

(2): Operatives Export-Readiness-Programm, aufbauend auf dem bestehenden ICS und ausgerichtet an der Strategie: individuelles Export-Coaching von Marktanalyse bis Vertriebsaufbau; begleitete Markterschließungsreisen in die priorisierten Zielmärkte; Unterstützung bei internationalen Zertifizierungen; Vernetzung mit den Außenwirtschaftscentern der WKO; Anbindung an europäische Plattformen (Enterprise Europe Network, European Cluster Collaboration Platform); Förderlotsung auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene.

Räumlicher Bezug

ICS-Hauptstandort Graz als organisatorische Basis. Zielgruppe primär im Zentralraum angesiedelte wissensintensive KMU und Scale-ups – mit besonderem Potenzial entlang der Stärkefelder: IT/Software und KI (Graz-Stadt), Green Tech (Graz und Umgebung), Medizintechnik (Nähe zu BioTechMed/Uniklinikum), Halbleiter und Mikroelektronik (Silicon Alps Cluster), Produktionstechnologie (Graz-Umgebung, Bezirk Voitsberg). Koralmbahn und Flughafen Graz als logistische Voraussetzungen.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): DeepTech-Exportstrategie mit systematischem Zielländer-Screening fertiggestellt; darauf aufsetzendes Programm operativ; erste Kohorte von 30 wissensintensiven KMU im Export-Readiness-Programm.
Mittelfristig (bis 2035): 150+ KMU durchlaufen, messbare Exportsteigerung in den priorisierten Zielmärkten, datenbasierte Aktualisierung des Zielländer-Screenings im Drei-Jahres-Zyklus.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: SFG, ICS (InternationalisierungsCenter Steiermark), Land Steiermark (Zukunftsressort)
Umsetzungspartner: WKO Steiermark (Außenwirtschaft mit den relevanten Außenwirtschaftscentern), Clusterorganisationen (ACstyria, Silicon Alps Cluster, Green Tech Cluster, Human.technology Styria, Holzcluster) als Branchenzugang, Universitäten und JOANNEUM RESEARCH für die technologisch-inhaltliche Strategiearbeit, ABA Invest in Austria zur wechselseitigen Anbindung von Ansiedlungs- und Exportstrategie (Synergie mit Maßnahme 3.8.34).

3.6. Handlungsfeld 6: Standortentwicklung, Mobilität & Lebensqualität

3.6.1. Stadtregionale Radschnellverbindungen im Zentralraum

Der Radverkehrsanteil im Zentralraum liegt mit rund 7 % deutlich unter dem Potenzial – insbesondere für Pendeldistanzen bis 10 km, die durch E-Bikes zunehmend alltagstauglich werden. Gleichzeitig verursacht der hohe MIV-Anteil (64 %) Stau, Feinstaubbelastung und Flächenverbrauch. Radschnellverbindungen – also breite, kreuzungsarme, durchgängig beleuchtete und wintertaugliche Radwege – können auf Distanzen bis 15 km eine Alternative zum Pkw darstellen. Diese Maßnahme plant und errichtet ein Netz stadtregionaler Radschnellverbindungen, die Graz mit den wichtigsten Umland-gemeinden verbinden. Die Trassenführung orientiert sich an den stärksten Pendler-strömen und wird mit den ÖV-Knotenpunkten (S-Bahn-Stationen, Park&Ride-Anlagen) verknüpft, um intermodale Wegeketten zu ermöglichen.

Räumlicher Bezug

Vorgeschlagene Prüfkorridore auf Basis der stärksten Pendlerströme: (1) Graz–Seiersberg-Pirka–Premstätten (Süd). (2) Graz–Feldkirchen–Kalsdorf (Südsüdost, Anbindung Flughafen-Umfeld). (3) Graz–Gratwein-Straßengel–Gratkorn (Nord, Murtal-Achse). (4) Graz–Hart bei Graz–Raaba-Grambach (Ost, Gewerbe- und Technologiezone). (5) Graz–Lieboch–Voitsberg/Köflach (West, entlang GKB-Achse, Anbindung Bezirk Voitsberg an den Grazer Radverkehr – längster Korridor, aber durch E-Bike-Potenzial zunehmend relevant). Bike&Ride-Anlagen an allen S-Bahn- und GKB-Stationen entlang der Korridore.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Trassenplanung, Pilotabschnitte auf Korridor 1 und 3;
Mittelfristig (bis 2035): Fertigstellung aller fünf Korridore
Langfristig (bis 2050) Verdichtung des Netzes und Erweiterung

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (A13 Raumordnung / A16 Verkehr), Stadt Graz (Verkehrsplanung)
Umsetzungspartner: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum, betroffene Gemeinden entlang der Korridore

3.6.2. Multimodaler Mobilitäts-Hub Voitsberg – Anbindung des Bezirks an den Grazer Verkehrsraum

Die Bevölkerung in Voitsberg ist stärker auf den Pkw angewiesen als der Rest des Zentralraums – die GKB-Verbindung nach Graz bietet zwar eine Schienenanbindung, das Angebot ist jedoch in Taktung und Geschwindigkeit nicht wettbewerbsfähig mit dem MIV. Die geplante Modernisierung der GKB und die perspektivische Integration in das S-Bahn-System Graz bieten eine einmalige Chance, den Bezirk Voitsberg nachhaltig an den Grazer Verkehrsraum anzubinden. Diese Maßnahme entwickelt einen multimodalen Mobilitäts-Hub am Bahnhof Köflach (oder alternativ Voitsberg), der die folgenden Funktionen bündelt: Park&Ride (Pkw und E-Fahrzeuge mit Ladeinfrastruktur), Bike&Ride (gesicherte E-Bike-Abstellanlagen), Mikro-ÖV-Knoten (Rufbus/Sammeltaxi als Zubringer aus den umliegenden Gemeinden Edelschrott, Hirschegg-Pack, Maria Lankowitz, Kainach bei Voitsberg), Car-Sharing-Station, und eine digitale Mobilitätsinformation (Echtzeitdaten, MaaS-Integration[7]). Der Hub wird zum physischen Knotenpunkt, an dem die ländliche Mobilität des Bezirks auf das überregionale ÖV-Netz trifft.

Räumlicher Bezug

Hauptstandort: Bahnhof Köflach (GKB-Endstation, zentrale Lage im Bezirk) oder Bahnhof Voitsberg. Mikro-ÖV-Einzugsgebiet: umliegende Gemeinden mit geringer ÖV-Anbindung (Maria Lankowitz, Rosental an der Kainach, Stallhofen, Edelschrott, Hirschegg-Pack, Kainach bei Voitsberg). Sekundärer Hub: Bahnhof Bärnbach als zweiter Umstiegspunkt. Anbindung an Graz über modernisierte GKB-Strecke (perspektivisch S-Bahn-Takt).

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Konzeptentwicklung, Mikro-ÖV-Pilotbetrieb, erste Park&Ride-Erweiterung;
Mittelfristig (bis 2035): Vollständiger Mobilitäts-Hub in Betrieb, GKB-Modernisierung abgeschlossen

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (A16 Verkehr), GKB (Graz-Köflacher Bahn)
Umsetzungspartner: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum, Gemeinden Köflach, Voitsberg, Bärnbach, Regionaler Verkehrsanbieter

[7] Mobility as a Service

3.7. Handlungsfeld 7: Resilienz, Energie & Klimaanpassung

3.7.1. Regionale Dekarbonisierungsstrategie Zentralraum

Der Zentralraum ist als bevölkerungsreichste und wirtschaftsstärkste Region der Steiermark mit einem hohen Energiebedarf in den Bereichen Gebäude, Mobilität und Produktion konfrontiert. Die Landesklima- und Energiestrategie (KESS 2030+) gibt ambitionierte Zielwerte vor (minus 48 % THG bis 2030, 55 % Erneuerbare), die auf regionaler Ebene in konkrete Maßnahmen übersetzt werden müssen. Diese Maßnahme entwickelt eine spezifische Dekarbonisierungsstrategie für den Zentralraum, die – angelehnt an die Handlungsbereiche der KESS 2030+ – drei Säulen umfasst: (1) Wirtschaft & Industrie – gezielte Unterstützung der energieintensiven Betriebe im Zentralraum (z. B. Papierindustrie in Gratkorn, produzierende Betriebe in Graz-Umgebung und Voitsberg) beim Umstieg auf erneuerbare Prozessenergie, grünen Wasserstoff und Kreislaufwirtschaft. (2) Gebäude & Wärme – Beschleunigung der thermischen Sanierung (Ziel: Sanierungsrate von 0,8 % auf 1,5 % verdoppeln), Ausbau erneuerbarer Fernwärme in Graz und den Bezirkszentren, Förderung des Ausstiegs aus Öl- und Gasheizungen. (3) Energie & Erneuerbare – massiver Ausbau von PV auf Dachflächen und versiegelten Flächen (Parkplatzüberdachungen, Lärmschutzwände), Prüfung des Geothermie-Potenzials im Grazer Becken, sowie Ausbau der Biomassenutzung im Bezirk Voitsberg (waldreiche Gemeinden). Der PV-Ausbau soll dabei konsequent mit Speicherlösungen gekoppelt werden: Neue Anlagen sind möglichst nur noch in Verbindung mit einem Speicher zu errichten, um Eigenverbrauch und Netzdienlichkeit zu erhöhen, Einspeisespitzen zu glätten und die zunehmend belasteten Verteilnetze zu entlasten. Über netzdienlich gesteuerte Speicher (perspektivisch in Kombination mit Erneuerbaren Energiegemeinschaften) trägt der PV-Ausbau so aktiv zur Netzstabilität bei, statt sie zu gefährden.

Räumlicher Bezug

Gesamter Zentralraum mit differenzierten Schwerpunkten: (1) Industrielle Dekarbonisierung: Gratkorn (Papier-/Zellstoffindustrie), Frohnleiten, Kalsdorf, Köflach und Bärnbach im Bezirk Voitsberg. (2) Gebäude/Wärme: Graz-Stadt (Fernwärmenetz-Verdichtung), Bezirkszentren Voitsberg und Köflach (Fernwärme-Ausbau mit Biomasse). (3) PV-Schwerpunkte: Gewerbegebiete in Seiersberg-Pirka, Premstätten, Kalsdorf. Geothermie-Prüfung: Grazer Becken (südliches Stadtgebiet und angrenzende Gemeinden). Biomasse: Waldreiche Gemeinden im Bezirk Voitsberg (Hirschegg-Pack, Edelschrott, Geistthal-Södingberg).

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Strategieentwicklung, erste Pilotprojekte in allen drei Säulen, Geothermie-Machbarkeitsstudie;
Mittelfristig (bis 2035): Messbare THG-Reduktion, Sanierungsrate verdoppelt
Langfristig (bis 2050): Klimaneutraler Zentralraum

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (A15 Energie, Klimaschutzkoordination)
Umsetzungspartner: Energie Steiermark, Regionalmanagement Steirischer Zentralraum, Stadt Graz (Umweltamt), IV Steiermark, WKO, betroffene Leitbetriebe, TU Graz, AEE INTEC, Green Tech Cluster

3.7.2. Klimawandelanpassung im urbanen Raum – Hitzeaktionsplan Graz und Umgebung

Mit 32,2 Hitzetagen und 2,4 Tropennächten pro Jahr ist der Zentralraum bereits heute erheblich vom Klimawandel betroffen. Die dichte Bebauung und hohe Versiegelung in Graz und den wachsenden Umlandgemeinden verstärken den urbanen Hitzeinseleffekt. Diese Maßnahme entwickelt einen stadtregionalen Hitzeaktionsplan, in dem die öffentliche Hand auf eigenen Flächen, in eigenen Gebäuden und im öffentlichen Raum vorausgeht und so die strukturellen Voraussetzungen für eine klimaresiliente Stadtregion schafft. Private Akteure werden dabei nicht über zusätzliche Auflagen, sondern über Beratung, Anreize und sichtbare Vorbilder eingebunden.

Die Maßnahme verbindet kurzfristige Schutzmaßnahmen mit langfristigen strukturellen Hebeln: Entsiegelungsprogramm für öffentliche Flächen und Parkplätze, Grünflächenquoten bei Neubauprojekten, Ausbau urbaner Baumbestände (Ziel: messbare Erhöhung des Kronendachflächenanteils), Fassaden- und Dachbegrünung an öffentlichen Gebäuden als Vorbild, sowie Regenwassermanagement zur gleichzeitigen Reduktion von Überschwemmungsrisiken. Anreiz- und Beratungsangebote für private Akteure: kostenlose Klimacheck-Beratung für Private und Unternehmen; Anreizprogramme für Fassaden- und Dachbegrünung, Entsiegelungs- und Versickerungsmaßnahmen sowie für klimaresiliente Bauweise; Bonus-Modelle (etwa beschleunigte Verfahren oder zusätzliche Förderpunkte) anstelle von Pflichtquoten; gemeinsame Klimaresilienz-Pilotquartiere mit interessierten Bauträgern und Unternehmen

Räumlicher Bezug

Priorität 1: Graz-Stadt – innerstädtische Hitzeinseln (Innere Stadt, Lend, Gries, Jakomini) sowie stark versiegelte Gewerbegebiete. Priorität 2: Wachsende Umlandgemeinden mit zunehmender Versiegelung – Seiersberg-Pirka, Feldkirchen bei Graz, Raaba-Grambach, Kalsdorf. Priorität 3: Bezirkszentren Voitsberg und Köflach (Ortskernbelebung mit Klimaanpassung verbinden). Pilotprojekte besonders in den hochwassergefährdeten Bereichen entlang der Mur und ihrer Zuflüsse.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Hitzeaktionsplan erstellen, erste Entsiegelungsprojekte und kühle Räume, Beratungs- und Förderangebote für private Akteure operativ.
Mittelfristig (bis 2035): Messbare Reduktion der Hitzebelastung in Pilotgebieten
Langfristig (bis 2050): Klimaresiliente Stadtregion

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Stadt Graz (Umweltamt, Stadtplanung), Land Steiermark (A13 Raumordnung)
Umsetzungspartner: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum, betroffene Gemeinden, Uni Graz, TU Graz

3.8. Steiermarkweite und überregionale Maßnahmen

Die Steiermark ist mehr als die Summe ihrer sieben Regionen. Einige der zentralen Hebel für wirtschaftliche Stärke, Versorgungssicherheit und Standortattraktivität entfalten ihre volle Wirkung erst dann, wenn sie landesweit gedacht und umgesetzt werden. Die nachfolgenden Maßnahmen wurden in den Regionalprozessen identifiziert und überschreiten in ihrer geografischen Reichweite, ihrer institutionellen Trägerschaft oder ihrer Skalierungslogik den Rahmen einzelner Regionen. Sie sind daher nicht einem einzelnen Handlungsfeld zugeordnet, sondern bilden ein eigenständiges steiermarkweites Handlungsprogramm als gemeinsame Klammer aller sieben Regionalberichte.

3.8.1. A – Forschung, Technologie & Innovation

Die Steiermark zählt mit einer F&E-Quote von über 5 % zu den forschungsintensivsten Regionen Europas. Diesen Vorsprung zu halten und in wirtschaftliche Wertschöpfung zu übersetzen, erfordert Maßnahmen, die über einzelne Standorte und Branchen hinausreichen. Sie reichen von der Konsolidierung der Clusterorganisationen über den Aufbau neuer Kompetenzzentren für Schlüsseltechnologien bis hin zur systematischen Überführung von Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte und Unternehmen.

3.8.2. A.1 Kompetenzbasierte Neuausrichtung der steirischen Clusterorganisationen

Die bestehenden Clusterorganisationen (darunter insbesondere ACstyria Mobilitätscluster, Green Tech Valley Cluster, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, aber auch Holzcluster Steiermark und InternationalisierungsCenter Steiermark etc.) werden schrittweise von einer primär branchenorientierten Logik zu einer kompetenzbasierten, branchenübergreifenden Arbeitsweise weiterentwickelt. Konkret wird ein institutionalisiertes Cross-Cluster-Programm etabliert, das systematisch Schnittstellenprojekte zwischen Clustern identifiziert und umsetzt. Ziel ist es, bestehende technologische Kompetenzen (z. B. Sensorik, Simulation, Werkstofftechnologie, Messtechnik) für neue Anwendungsfelder jenseits der Stammbranche nutzbar zu machen, etwa Automotive-Kompetenzen für Raumfahrt, Defence, Medizintechnik oder Energietechnik.

Räumlicher Bezug Graz (Clusterzentralen und Hauptsitze der meisten Clusterorganisationen), mit gezielter Einbindung der industriestarken Umlandgemeinden Premstätten, Seiersberg-Pirka, Raaba-Grambach und Gratkorn. Cross-Cluster-Aktivitäten

sollen explizit auch Betriebe im Bezirk Voitsberg einbinden. Ausstrahlung in alle steirischen Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzeptentwicklung und erste Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Vollständige Implementierung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG mit eigens eingerichteter Cross-Cluster-Geschäftsstelle gemeinsam mit dem Zukunftsressort Land Steiermark. Strategische Steuerung: Cross-Cluster-Steuerungsboard mit allen steirischen Cluster-organisationen, JOANNEUM RESEARCH und Universitäten. Operative Partner: ACstyria, Green Tech Cluster, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, Holzcluster Steiermark, ICS. JOANNEUM RESEARCH mit Mandat für Cross-Cluster-Technologie-Scouting. Industriebeirat mit Leitbetrieben (AVL List, Magna, AT&S, voestalpine etc.). Mittelfristige Option (ab ca. 2030): Überführung in eine eigenständige „Steirische Cluster-Allianz“ nach dem Modell von Business Upper Austria, abhängig von der Bewährung des Pilotbetriebs.

3.8.3. A.2 F&E-Konsolidierung – COMET-Zentren, Hochschulen und Forschungsfabrik 4.0 – Schaffung der Marke: Das grüne Forschungsherz Österreichs und der EU

Die Obersteiermark Ost zählt zu den F&E-stärksten Regionen Österreichs. In Leoben sind mit dem Polymer Competence Center Leoben (PCCL-K1) und dem Materials Center Leoben zwei COMET-Kompetenzzentren verortet; zusätzlich ist die Montanuniversität Leoben über das oberösterreichische COMET-Zentrum K1-MET als zentraler wissenschaftlicher Partner eingebunden. Mit der FH JOANNEUM Kapfenberg und der Forschungsfabrik 4.0 in Leoben ergänzt sich das Bild zu einer exzellenten Forschungslandschaft. Gleichzeitig zeigt die schwache tertiäre Bildungsstruktur der Wohnbevölkerung (13,0 % vs. 19,1 % Steiermark), dass die Region zwar Forschungsleistung erbringt, aber die qualifizierten Köpfe nicht hält. Die Maßnahme zielt auf die Konsolidierung und Vertiefung der bestehenden F&E-Stärken, mit besonderem Fokus auf die Überleitung in regionale Wertschöpfung und auf die Bindung von Forschenden an die Region. Die Umsetzung erfolgt entlang folgender Punkte: Verstetigung der COMET-Förderung an PCCL und MCL in den nächsten Förderperioden, mit aktiver Bewerbung weiterer COMET-Module aus regionalen Initiativen; Stärkung der Forschungsfabrik 4.0 als Translations-Schnittstelle zur Industrie; gezielte Berufungspolitik der Hochschulen für KI- und Digitalisierungs-Kompetenzen mit Anreizen für Doppelberufungen und Familien-Ansiedlung; Verknüpfung der F&E-Infrastruktur mit den industriellen Diversifikationsprojekten.

Räumlicher Bezug F&E-Schwerpunkte Leoben (Montanuniversität, K1-MET, PCCL, IC-MPPE, Forschungsfabrik 4.0) und Kapfenberg (FH JOANNEUM mit Werkstoff- und Industrie-Schwerpunkten, KAIT Kapfenberger Accelerator für IT). Translationspartner sind die Leitbetriebe der gesamten Mur-Mürzfurche.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Verlängerung der bestehenden COMET-Förderungen, Forschungsfabrik 4.0 als regionale Translations-Plattform etabliert, Berufungs-Initiative für KI/Digitalisierung mit Doppelberufungs-Komponente. Mittelfristig (bis 2035): Aufnahme mindestens eines weiteren COMET-Moduls aus der Region, messbare Steigerung der Translation in regionale Industrie. Langfristig (bis 2050): F&E-Quote der Region weiter ausgebaut, Region als forschungsstarker Industriestandort von europäischer Sichtbarkeit.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Zukunftsressort) gemeinsam mit dem Regionalmanagement Obersteiermark Ost. Umsetzungspartner: Montanuniversität Leoben, FH JOANNEUM Kapfenberg, COMET-Zentren PCCL und IC-MPPE, Forschungsfabrik 4.0, Bundesministerien für die COMET-Trägerschaft (BMWET,

BMIMI), industrielle Leitbetriebe als Translationspartner, JOANNEUM RESEARCH, Partner auf EU-Ebene (Joint Research Centre, European Institute of Innovation Technology, European Innovation Council).

3.8.4. A.3 „KETs Styria“ – Aufbau eines Kompetenzzentrums für Key Enabling Technologies

Aufbau eines physischen und organisatorischen Kompetenzzentrums, das die für die Steiermark identifizierten Schlüsseltechnologien (Digital Photonics, ICT/Halbleitertechnologien, Quantentechnologie) bündelt und als applikationsoffene Plattform für Unternehmen aller Branchen zugänglich macht. Das Zentrum fungiert als Brücke zwischen Grundlagenforschung und industrieller Anwendung. Es bietet Zugang zu Spezialinfrastruktur (Reinräume, Quantenlabors, Photonik-Testumgebungen), vermittelt Forschungskooperationen und unterstützt KMU beim Einstieg in neue Technologiefelder. Im Bereich Quantentechnologie umfasst dies den gezielten Kompetenzaufbau am Standort Graz: Berufung von Spitzenforscherinnen und Spitzenforschern, Einrichtung eines Quantenlabors, Kooperationsabkommen mit dem Innsbrucker Quantenphysik-Cluster und internationalen Partnern sowie ein Qualifizierungsprogramm für Unternehmen zur Vorbereitung auf Quantencomputing-Anwendungen. Langfristig wird das Zentrum mit dem geplanten Green HPC Center verknüpft, um Quantencomputing als nutzbare Rechenressource für die steirische Wirtschaft bereitzustellen.

Räumlicher Bezug Graz, idealerweise am Campus Inffeldgasse der TU Graz oder alternativ im Umfeld des Science Park Graz. Laboraußenstellen können mittelfristig in Premstätten oder am SAL-Standort angedockt werden. Zugang für Unternehmen aus der gesamten Steiermark.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzept, Finanzierung, bauliche Planung. Mittelfristig (bis 2035): Vollbetrieb und erste Ergebnisse. Langfristig (bis 2050): Etablierung als europäische Referenzeinrichtung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Land Steiermark. Umsetzungspartner: TU Graz, Silicon Alps Cluster, Uni Graz, AT&S, ams-OSRAM, Infineon, AVL List, Europäische Kommission (Horizon Europe), Joint Research Centre, FFG.

3.8.5. A.4 „Lights-out manufacturing-Readiness“ – Automatisierungsprogramm für produzierende Betriebe

Die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit produzierender Betriebe hängt zunehmend von ihrer Fähigkeit ab, hochautomatisierte Fertigungsprozesse zu beherrschen. Internationale Produktionsstandorte setzen verstärkt auf vollautomatisierte Fertigung. Standorte, die diesen Schritt nicht mitgehen, riskieren langfristig den Verlust technologischer Kompetenz und industrieller Wertschöpfung. Diese Maßnahme unterstützt produzierende Betriebe dabei, ihre Produktionsprozesse schrittweise zu automatisieren und auf hochautomatisierte Fertigung umzustellen. Konkret umfasst die Maßnahme Automatisierungscoaching für KMU, Förderung von Pilotprojekten zur Prozessautomatisierung, Qualifizierungsmaßnahmen für Beschäftigte sowie Demonstrationsprojekte in Zusammenarbeit mit der TU Graz. Über die Befähigung heimischer Betriebe hinaus soll in der Steiermark ein physisches Testbed für vollautomatisierte Fertigung („Lights-out“-Demonstrationsfabrik) aufgebaut werden. Es bietet Unternehmen eine real betriebene Umgebung, in der sie Dunkelfabrik-Konzepte unter Praxisbedingungen erproben, validieren und zur Serienreife bringen können. Zugleich dient das Testbed als aktives Instrument der internationalen Standortvermarktung: Es positioniert die Steiermark gezielt als europäischen Ansiedlungsstandort für vollautomatisierte Produktion und lädt ausländische Unternehmen ein, ihre Dunkelfabriken hier aufzubauen und zu skalieren.

Räumlicher Bezug Gesamter Zentralraum mit Schwerpunkt auf Gemeinden mit starker produzierender Basis: Gratkorn, Hart bei Graz, Frohnleiten, Kalsdorf, Werndorf im Bezirk Graz-Umgebung; Köflach, Bärnbach und Voitsberg im Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Pilotphase mit mindestens fünf technologieintensiven Betrieben; Konzeption und Standortentscheidung für das „Lights-out“-Testbed.
Mittelfristig (bis 2035): Skalierung auf 25 Betriebe; Testbed in Betrieb und als internationaler Demonstrations- und Ansiedlungsstandort etabliert.
Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäischer Referenzstandort für vollautomatisierte Fertigung positioniert.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Digital Innovation Hub Süd.
Umsetzungspartner: TU Graz (Smart Production Lab, als Betreiber des Testbeds), ACstyria, IV Steiermark, WKO Steiermark, ABA – Invest in Austria und „Invest in Styria“ (internationale Standortvermarktung und Ansiedlungsbegleitung).

3.8.6. A.5 KI-Anwendungszentrum für den steirischen Mittelstand

Künstliche Intelligenz wird Geschäftsmodelle, Produktionsprozesse und Dienstleistungen grundlegend verändern. Während große Unternehmen und Forschungseinrichtungen bereits intensiv mit KI arbeiten, fehlt vielen KMU der Zugang zu Know-how, Infrastruktur und konkreten Anwendungsbeispielen. Diese Maßnahme schafft eine niederschwellige Anlaufstelle, in der KMU konkrete KI-Anwendungen für ihr Geschäft kennenlernen, testen und implementieren können. Das Zentrum arbeitet entlang von fünf thematischen Anwendungsschwerpunkten: AIoT-Werkbank für Predictive Maintenance und Qualitätskontrolle in der Fertigung; TinyML-Lab für KI auf eingebetteten Systemen; Multimodal-AI- und LLM-Studio für sprach-, text- und bildverarbeitende Anwendungen; XAI-Kompetenzstelle für nachvollziehbare KI in regulierungsintensiven Anwendungen; Edge-Mobility-Lab für Edge-KI in Fahrzeugen und mobilen Maschinen. Als Querschnittskompetenz wird Privacy-preserving und Federated Machine Learning in allen Schwerpunkten mitgeführt. Standardisierte Servicepakete für KMU umfassen einen KI-Readiness-Check als kostenfreien Einstieg, Demonstrationsprojekte, Prototypenentwicklung sowie Schulungsformate für Beschäftigte.

Räumlicher Bezug Hauptstandort Graz am DIH Süd oder in räumlicher Nähe zur TU Graz. Mobile Beratungsformate als Außenstellen mit regelmäßigen Sprechtagen im Bezirk Voitsberg und in den Wirtschaftskammerstellen des Bezirkes Graz-Umgebung.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Aufbau Zentrum, drei der fünf Anwendungsschwerpunkte operativ, mindestens 50 KMU durchlaufen. Mittelfristig (bis 2035): Alle fünf Schwerpunkte etabliert, mindestens 300 KMU mit umgesetzten KI-Projekten.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Digital Innovation Hub Süd. Umsetzungspartner: TU Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, JOANNEUM RESEARCH, Silicon Alps Cluster, ACstyria, Human.technology Styria, WKO Steiermark, IV Steiermark, Joint Research Centre der EU-Kommission.

3.8.7. A.6 F&E-Outcome-Offensive – Von der Forschungsquote zur Wertschöpfungsquote

Die Steiermark weist mit über 5 % die höchste Forschungsquote Österreichs auf. Dennoch besteht eine Lücke zwischen Forschungsinput und wirtschaftlichem Outcome: Die Patentlandschaft ist stark auf wenige Unternehmen konzentriert, die Zahl wissensintensiver Spin-offs bleibt hinter dem Potenzial zurück, und die Übersetzung von Grundlagenforschung in marktfähige Produkte erfolgt zu langsam. Diese Maßnahme adressiert die Lücke auf drei Ebenen: Erstens institutionelle Anreize durch Verankerung von Wissenstransfer-KPIs in den Leistungsvereinbarungen an steirischen Hochschulen. Zweitens Infrastruktur durch Ausbau der Technologietransfer-Büros und Stärkung der bestehenden Inkubatoren. Drittens Finanzierung durch Erweiterung der Risikokapitaloffensive des Landes um einen speziellen Deep-Tech-Fonds.

Räumlicher Bezug Graz als Forschungsstandort: TU Graz, Uni Graz, Med Uni Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02. COMET-Zentren im Zentralraum als weitere Quelle für Ausgründungen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): KPI-Verankerung in Leistungsvereinbarungen, Deep-Tech-Fonds aufsetzen. Mittelfristig (bis 2035): Verdopplung der Spin-off-Rate, messbare Steigerung der Patentbreite.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Zukunftsressort). Umsetzungspartner: TU Graz, Uni Graz, Med Uni Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, Science Park Graz, ZWT, Startupmark.

3.8.8. B – Gesundheit & Medizintechnik

Die Steiermark verfügt über eine außergewöhnliche Kombination aus medizinischer Forschungsexzellenz, engineering-getriebener Industriebasis und räumlicher Nähe zu den CEE- und SEE-Märkten. Diese Stärken bilden die Grundlage für eine vollständige medizintechnische Wertschöpfungskette von der Grundlagenforschung über Translation und Zulassung bis zur Produktion und zum Export sowie für eine Positionierung der Steiermark als bevorzugter Standort für klinische Studien in Österreich.

3.8.9. B.1 „Medtech Hub Styria" – Aufbau einer medizintechnischen Wertschöpfungskette

Die Steiermark verfügt über eine außergewöhnliche Kombination an Voraussetzungen für eine starke medizintechnische Wertschöpfungskette: Eine breit aufgestellte Forschungslandschaft (Med Uni Graz, TU Graz mit Schwerpunkt Biomedical Engineering, JOANNEUM RESEARCH, BioTechMed-Graz, Biobank Graz) trifft auf eine engineering-getriebene Industriebasis mit Spitzenkompetenzen in Präzisionsfertigung, Werkstofftechnik, Sensorik, Elektronik, Automatisierung und Maschinenbau. Die industriellen Kompetenzen der Region passen nahezu ideal zu den Wertschöpfungsmustern moderner Medizintechnik. Hinzu kommt die räumliche Nähe zu CEE- und SEE-Märkten, die für Medtech-Produktion und Regulatory Scaling besonders attraktiv ist. Konkret zielt die Maßnahme auf folgende Hebel: Identifikation und Aufbereitung geeigneter Betriebsflächen für medizintechnische Produktion; aktive Ansiedlungspolitik für internationale Medtech-Unternehmen; Aufbau einer MDR- und IVDR-fähigen Pilotproduktions- und Translationsanlage in Kooperation mit Med Uni Graz und TU Graz; Entwicklung eines Zuliefernetzwerks aus bestehenden steirischen Unternehmen. Ein eigenständiger strategischer Hebel ist der Aufbau eines MDR/IVDR-Kompetenzzentrums Steiermark als regulatorische Beratungs-, Test- und Vorzertifizierungs-Servicestelle.

Räumlicher Bezug Graz als Forschungs- und Translationsbasis. Produktionsstandorte vorzugsweise in den Umlandgemeinden südlich von Graz: Premstätten, Kalsdorf bei Graz, Werndorf oder Fernitz-Mellach. Für den Bezirk Voitsberg eignen sich Köflach und Bärnbach für Zulieferungen. Inhaltliche Andockung an die obersteirische F&E-Landschaft, insbesondere PCCL Leoben und Montanuniversität.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Standortanalyse abgeschlossen, MDR/IVDR-Kompetenzzentrum operativ, Pilotproduktions- und Translationsanlage im Aufbau, erste Ansiedlungsgespräche laufend. Mittelfristig (bis 2035): Erste medizintechnische Produktionen am Standort, etabliertes Zuliefernetzwerk, mindestens drei realisierte

Ansiedlungen. Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäisch sichtbarer Medizintechnik-Standort mit vollständiger Wertschöpfungskette.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Land Steiermark, SFG. Umsetzungspartner: Med Uni Graz, TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, BioTechMed-Graz, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, AT&S, AVL List, Anton Paar, KNAPP, voestalpine Böhler Edelstahl, PCCL Leoben, Montanuniversität Leoben, TÜV Austria, BASG, ABA Invest in Austria, ICS, KAGes.

3.8.10. B.2 „Klinische Studien-Offensive Steiermark“

Klinische Studien bringen dreifachen Nutzen: Patientinnen und Patienten erhalten Zugang zu neuesten Therapien, Forschungseinrichtungen gewinnen internationale Sichtbarkeit, und die Region profitiert von erheblichen Wertschöpfungseffekten. Die Steiermark soll als bevorzugter Standort für klinische Studien in Österreich positioniert werden. Konkret: Einrichtung einer „Clinical Trials Unit Styria“ als One-Stop-Shop für internationale Pharmakonzerne; Ausbau der Studieninfrastruktur an zwei bis drei Leitspitälern; Beschleunigung von Ethikkommissions-Verfahren; aktive Akquise internationaler Studienaufträge.

Räumlicher Bezug Graz: LKH-Universitätsklinikum Graz als Anker und primärer Studienstandort. Zweites Leitspital: LKH Hochsteiermark. Drittes Leitspital: Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Graz oder LKH Graz II. Clinical Trials Unit organisatorisch an der Med Uni Graz.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Aufbau Clinical Trials Unit, erste zusätzliche Studien. Mittelfristig (bis 2035): Erste Pharmaproduktionen in Betrieb. Langfristig (bis 2050): Etablierung als Top-3-Standort für klinische Studien in Österreich.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Steiermark, SFG. Umsetzungspartner: Med Uni Graz, TU Graz, BioTechMed-Graz, Human.technology Styria, Austrian Business Agency.

3.8.11. B.3 Drohnenbasierte Katastrophen- und Notfallhilfe – Steirisches Erprobungs- und Exportcluster

Aufbauend auf der Telemedizin- und Drohnen-Infrastruktur wird die Steiermark zu einem führenden europäischen Standort für drohnengestützte Katastrophen- und Krisenhilfe in topografisch schwer zugänglichem Gelände ausgebaut. Die Region verfügt über eine europaweit seltene Kombination: ein realitätsnahes Erprobungsumfeld, eine erstklassige technologische Forschungslandschaft und mit dem Militärstandort im Ennstal eine etablierte zivil-militärische Andockstelle für Dual-Use-Erprobung. Die Maßnahme verfolgt zwei strategische Ziele: deutliche Erhöhung der regionalen Katastrophenresilienz und Aufbau einer steirischen Exportkompetenz für ein international stark wachsendes Marktsegment. Konkret: Aufbau eines steirischen Drohnen-Erprobungs- und Trainingszentrums; Integration aller zivilen Einsatzorganisationen mit dem Österreichischen Bundesheer; Technologie- und Anwendungsentwicklung in den Feldern autonome Schwarmsteuerung, thermische Sensorik, KI-gestützte Lageerfassung und Kommunikations-Relay. Eigenständiger strategischer Hebel ist die Service- und Technologieexport-Schiene „Made in Styria“.

Räumlicher Bezug Forschungs- und Industriebasis Graz. Erprobungs- und Trainingszentrum am Fliegerhorst Aigen im Ennstal. Testgebiete in Gesäuse, Hochschwab und Niederen Tauern, entlang Mur und Mürz sowie an waldbrandgefährdeten Hanglagen der Süd- und Oststeiermark.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Standortentscheidung Erprobungszentrum, erste gemeinsame Übungen, drei Pilotprojekte, erste Kooperationen mit EU Civil Protection Mechanism. Mittelfristig (bis 2035): Voll operatives Drohnen-Kompetenzzentrum, Skalierung bundesweit und alpenweit, Service-Exportverträge mit mindestens drei Drittstaaten. Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäisches Referenz-Cluster für unbemannte Systeme in Katastropheneinsätzen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Katastrophenschutz, Wirtschafts- und Gesundheitsressort), SFG. Umsetzungspartner: BMLV mit Österreichischem Bundesheer, BMI, TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, FH JOANNEUM, Bergrettung Steiermark, Österreichische Wasserrettung, Landesfeuerwehrverband, Rotes Kreuz Steiermark, Silicon Alps Cluster, Human.technology Styria, ACstyria, ABA Invest in Austria, ICS, WKO Außenwirtschaft, EU Civil Protection Mechanism.

3.8.12. C1 – Energie, Wasserstoff & Geothermie

Die Energiewende ist für die Steiermark keine abstrakte Klimaschutzaufgabe, sondern eine industrielle Standortfrage. Die energieintensive Schwerindustrie der Obersteiermark kann ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit langfristig nur sichern, wenn sie parallel dekarbonisiert. Gleichzeitig bietet die Steiermark einzigartige natürliche Voraussetzungen: geothermische Ressourcen im Thermenland, die bereits heute ganzjährige Lebensmittelproduktion ohne fossile Energie ermöglichen, und ein wachsendes Ökosystem für Speichertechnologien und grünen Wasserstoff. Diese Maßnahmen bauen aufeinander auf und schaffen gemeinsam eine dekarbonisierte Energieversorgung als Standortfaktor.

3.8.13. C1.1 Industrielle Energiewende – Wasserstoff, Abwärmenutzung und dekarbonisierte Versorgung

Die Obersteiermark Ost hat den höchsten Industrieanteil aller steirischen Regionen. Damit einher gehen ein großer industrieller Energieverbrauch und ein erhebliches regionales CO_2-Reduktionspotenzial. Die Transformation der Schwerindustrie ist nur umsetzbar, wenn die Region parallel ihre Energieversorgung dekarbonisiert und neue Infrastrukturen für Wasserstoff und Abwärme aufbaut. Folgende Hebel sind zentral: Pilotprojekte für grünen Wasserstoff in der Schwerindustrie; systematische Erschließung industrieller Abwärme für Fernwärmenetze; abgestimmte Ausbauplanung von Strom-, Wärme- und Wasserstoffnetzen; aktive Versorgungssicherung für die energieintensiven Leitbetriebe als Standortfaktor. Über die industrielle Versorgungssicherheit hinaus ist die Blackout-Vorsorge steiermarkweit als integrierter Bestandteil der Energiestrategie zu verankern. Der Regionalbericht Liezen liefert dazu unter dem Leitbild der „Selbstversorgerregion" bereits konkrete Ansätze – Blackout-Vorsorge-Konzepte in allen Stadt- und Marktgemeinden, gestützt auf Erneuerbare Energiegemeinschaften, dezentrale Erzeugung und Inselbetriebsfähigkeit (siehe Bericht Zukunftsregionen Steiermark 2050 – Liezen, Maßnahme 3.6.2). Diese Vorsorge soll auf das gesamte Bundesland ausgeweitet werden: flächendeckende regionale Blackout-Vorsorgekonzepte, die kritische Infrastruktur, kommunale Notversorgung und die Schwarzstartfähigkeit dezentraler Erzeugungs- und Speicheranlagen einbeziehen.

Räumlicher Bezug Industrielle Schwerpunkte Leoben, Kapfenberg und Bruck an der Mur als Hauptstandorte für Pilotprojekte. Abwärme-Kopplungspotenziale entlang der gesamten Mur-Mürzfurche.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Wasserstoff- und Abwärme-Pilotprojekte in Vorbereitung, abgestimmte Energie-Ausbauplanung mit den Leitbetrieben. Mittelfristig (bis 2035): Erste Großanlagen in Betrieb, Fernwärme- und Wasserstoffnetze entlang der Mur-Mürzfurche aufgebaut. Langfristig (bis 2050): Vollständig dekarbonisierte industrielle Energieversorgung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 15 Energie, Wohnbau, Technik) gemeinsam mit dem Regionalmanagement Obersteiermark Ost. Umsetzungspartner: industrielle Leitbetriebe (voestalpine, Pankl, Hoerbiger u. a.), Energie Steiermark, Fernwärmebetreiber, Montanuniversität Leoben, COMET-Zentren PCCL und Materials Center Leoben, SFG, Bundesbehörden für die Genehmigung von Wasserstoff- und Energie-Infrastruktur.

3.8.14. C1.2 Speichertechnologien und Wasserstoff – Forschungs- und Pilotstandort Oststeiermark

Die Energiewende steht und fällt mit der Verfügbarkeit leistungsfähiger Speichertechnologien. Erneuerbare Energiequellen produzieren volatil. Ohne Speicher bleibt die Versorgungssicherheit fragil und die Abhängigkeit von fossilen Backup-Systemen bestehen. Langfristig wird Wasserstoff als vielversprechendster Speicher für großvolumige und saisonale Anwendungen eingeschätzt. Gleichzeitig bieten Salzbatterien eine europäische Alternative zu Lithium-Ionen-Technologie ohne Abhängigkeit von chinesischen Rohstoffen. Die Oststeiermark kann sich als Pilotstandort für dezentrale Speichertechnologien positionieren: Förderung von Forschungsprojekten zu Wasserstoffspeicherung und Salzbatterien, Errichtung einer Pilot-Wasserstoffanlage und Vernetzung mit dem Batterie-Recycling-Ökosystem zu einer geschlossenen nachhaltigen Energiespeicher-Wertschöpfungskette.

Räumlicher Bezug Forschung und Pilotanlage im industriellen Kern der Region (Weiz oder Gleisdorf). Vernetzung mit Batterie-Recycling Hartberg für eine integrierte Speicher-Wertschöpfungskette. Salzbatterien-Forschung in Kooperation mit TU Graz und Montanuniversität Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Forschungsprojekte initiieren, Machbarkeitsstudie Pilotanlage, Technologiepartnerschaften aufbauen. Mittelfristig (bis 2035): Pilot-Wasserstoffanlage in Betrieb, erste Salzbatterien-Prototypen. Langfristig (bis 2050): Speichertechnologien als eigenständiger Wirtschaftszweig.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A15 Energie), Green Tech Cluster. Umsetzungspartner: TU Graz, Montanuniversität Leoben, JOANNEUM RESEARCH, Siemens Energy (Weiz), regionale Energieversorger.

3.8.15. C1.3 Geothermie-basierte Lebensmittelproduktion

Die Oststeiermark und die angrenzende Südoststeiermark verfügen über ein einzigartiges geothermisches Potenzial, das bereits heute wirtschaftlich genutzt wird: In Bad Blumau erntet die Frutura Thermal-Gemüsewelt mithilfe der Thermalenergie auf rund 26 Hektar jährlich bis zu 9 000 Tonnen Fruchtgemüse und spart laut Umweltbundesamt rund 28 000 Tonnen CO_2 pro Jahr.[8] Auf Bundesebene hat der Nationalrat am 23. April 2026 einstimmig eine stärkere Nutzung der Geothermie beschlossen. Die Oststeiermark kann diesen Rückenwind nutzen: Beschleunigung der laufenden Genehmigungsverfahren, Erschließung weiterer Geothermie-Standorte entlang des Thermenlands, Entwicklung eines integrierten Konzepts sowie internationale Vermarktung als Modell für nachhaltige regionale Lebensmittelsysteme. Voraussetzung für den weiteren Ausbau ist ein aktives Reservoir- und Nutzungsmanagement: Da mehrere Nutzer (Thermentourismus, Lebensmittelproduktion, Wärmeversorgung) auf dieselben Thermalwasser-Vorkommen zugreifen, sind Neuerschließungen nur auf Basis belastbarer hydrogeologischer Gutachten, mit konsequenter Reinjektion zur Druckerhaltung und einer abgestimmten, überbetrieblichen Bewirtschaftung des Reservoirs voranzutreiben, um Nutzungskonflikte und eine Übernutzung der Ressource zu vermeiden. Über den Gemüseanbau hinaus eröffnet die günstig verfügbare geothermische Energie die Chance, das Wertschöpfungsspektrum gezielt zu erweitern – etwa um geothermisch beheizte Aquakultur zur Erzeugung von hochwertigem Protein (Fischzucht) parallel zum landwirtschaftlichen Anbau. Damit wird die günstige Energie zum Hebel für eine Transformation der regionalen Landwirtschaft hin zu höherer Wertschöpfung.

Räumlicher Bezug Bad Blumau als bestehender Leuchtturm. Erweiterungspotenzial entlang des Thermenlands: Fürstenfeld, Bad Waltersdorf und Loipersdorf. Verknüpfung mit der Südoststeiermark (Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg) für eine überregionale Geothermie-Strategie.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Beschleunigung laufender Genehmigungsverfahren, Machbarkeitsstudien für weitere Standorte, inkl. Machbarkeitsprüfung für geothermische Aquakultur.
Mittelfristig (bis 2035): Zweite und dritte Anlage in Betrieb, Gesamtproduktion verdreifacht, erster Aquakultur-Pilot zur Proteinerzeugung in Betrieb.
Langfristig (bis 2050): Geothermie-Lebensmittelcluster mit Gemüse- und Proteinerzeugung als international sichtbares Modell für eine Landwirtschaft mit hoher Wertschöpfung.

[8] (Frutura, 2026)

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A15 Energie, Zukunftsressort). Umsetzungspartner: Rogner Bad Blumau, Frutura, JOANNEUM RESEARCH, AEE INTEC, Bezirkshauptmannschaften Hartberg-Fürstenfeld, Thermen- & Vulkanland.

3.8.16. C2 – Kreislaufwirtschaft & Bioökonomie

Rohstoffabhängigkeit ist ein strukturelles Risiko für die steirische Industrie. Wer kritische Materialien importiert, ist Preis- und Lieferkettenrisiken ausgesetzt, die sich in den letzten Jahren dramatisch verschärft haben. Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie bieten den wirtschaftspolitisch tragfähigsten Weg, diese Abhängigkeit zu reduzieren: Sekundärrohstoffe und biogene Reststoffe werden zur eigenständigen Wertschöpfungsstufe. Die Steiermark hat entlang dieser Logik bereits konkrete Stärken aufgebaut, vom Batterie-Recycling in der Oststeiermark über das Kreislaufwirtschaftszentrum an der Koralmbahn-Achse bis zur Holzwertschöpfung in Liezen und im Zentralraum.

3.8.17. C2.1 Batterie-Recycling und Kreislaufwirtschaft E-Mobilität

Europa steht vor der Herausforderung, die wachsende Menge an End-of-Life-Batterien aus Elektrofahrzeugen zu verwerten, nicht nur aus ökologischen Gründen, sondern um die Abhängigkeit von Rohstoffimporten zu reduzieren und eine eigenständige europäische Batterie-Kreislaufwirtschaft aufzubauen. Mit ProtectLiB, einem Spin-off der Universität Graz, ist in der Steiermark bereits ein Lithium-Ionen-Recycling-Start-up in der Vorbereitung einer ersten kommerziellen Anlage. Im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld ist mit dem Green Testing Lab in Greinbach das österreichweit führende Batterie-Testlabor angesiedelt. Die Steiermark soll zum Batterie-Recycling-Zentrum Österreichs und Europas werden. Diese Maßnahme bündelt die vorhandenen Bausteine zu einer vollständigen Lithium-Ionen-Recycling-Wertschöpfungskette: Förderung des Spin-offs ProtectLiB bei Finanzierung und Industrialisierung der ersten kommerziellen Anlage, Entwicklung eines regionalen Standortkonzepts, Prüfung ergänzender Technologien (Salzbatterien als europäische Alternative zu Lithium-Ionen) und Vernetzung mit der Automotive-Industrie des Zentralraums.

Räumlicher Bezug Bezirk Hartberg-Fürstenfeld als angestrebter Industrialisierungsstandort. Fürstenfeld als ergänzender Standort mit Industrieflächenpotenzial. Vernetzung entlang der Achse Gleisdorf-Hartberg-Fürstenfeld sowie überregionale Kooperation mit dem Zentralraum.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Finanzierung erste Recycling-Anlage sichern, Standortkonzept entwickeln, Machbarkeitsstudie Salzbatterien. Mittelfristig (bis 2035): Erste Anlage in Betrieb, Ausbau der Wertschöpfungskette. Langfristig (bis 2050): Vollständige Batterie-Kreislaufwirtschaft als signifikanter Wirtschaftszweig.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Land Steiermark (Zukunftsressort), ProtectLiB. Umsetzungspartner: Uni Graz, Green Testing Lab GmbH, Green Tech Cluster, ACstyria.

3.8.18. C2.2 Kreislaufwirtschaftszentrum St. Paul – Landesgrenze überschreitender Hub für industrielle Sekundärrohstoffnutzung

Die europäische Industrie steht vor einer strukturellen Rohstoff- und Kreislaufwende. Bei kritischen Rohstoffen wachsen Versorgungsrisiken und Preisvolatilität. Bei anderen Stoffströmen wie Kunststoffen und Verpackungen dominieren regulatorische und marktseitige Treiber: verbindliche Recyclequoten, EU-Verpackungsverordnung, CBAM und ESRS-Berichtspflichten. Beide Dynamiken führen zum gleichen Ergebnis: Sekundärrohstoffnutzung wird von einer Nische zur eigenständigen Wertschöpfungsstufe. In St. Paul im Kärntner Lavanttal, unmittelbar an der neuen Koralmbahn-Achse gelegen, soll ein Kreislaufwirtschaftszentrum entstehen, das industrielle Sekundärrohstoffnutzung als eigenständige Wertschöpfungsstufe aufbaut. Die Südweststeiermark ist mit ihrer starken industriellen Basis sowohl Rohstofflieferant als auch Abnehmer aufbereiteter Sekundärmaterialien. Diese Maßnahme sichert die aktive Beteiligung der Steiermark an der Entwicklung des Zentrums: Gemeinsame Entwicklung der Konzeption und Gesellschafterstruktur, Aufbau eines steirischen Zubringer- und Abnehmernetzwerks, begleitende wissenschaftliche Forschungskooperation und Einbettung in das gemeinsame Entwicklungsnarrativ der Koralmbahn-Achse.

Räumlicher Bezug Standort des Zentrums: St. Paul im Lavanttal (Kärnten), rund 15 Minuten vom Bahnhof Weststeiermark. Steirisches Einzugsgebiet: Lannach, Leibnitz, Deutschlandsberg, Eibiswald, Wies, Lebring-St. Margarethen, Straß in Steiermark, Wagna. Forschungsanbindung über Graz und Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Sicherung der steirischen Beteiligung in Gesellschafterstruktur und Trägerkonsortium, Aufbau des Industriepartner-Netzwerks. Mittelfristig (bis 2030): Regelbetrieb des Zentrums, etablierte Kooperation mit steirischen Forschungseinrichtungen. Langfristig (bis 2050): Zentrum als europäisch sichtbarer Referenzstandort für industrielle Kreislaufwirtschaft entlang der Koralmbahn-Achse.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: WKO Steiermark gemeinsam mit den Ländern Steiermark und Kärnten als bilaterale Initiative. Umsetzungspartner: SFG, Kärntner Betriebsansiedlungs- und Beteiligungsgesellschaft, WKO Kärnten, industrielle Großbetriebe aus Lannach, Leibnitz und Deutschlandsberg, JOANNEUM RESEARCH, Montanuniversität Leoben, TU Graz, Regionalmanagement Südweststeiermark, BMIMI/BMK.

3.8.19. C2.3 Regionale Kreislaufwirtschafts-Initiative Zentralraum

Kreislaufwirtschaft ist ein zentraler Hebel für wirtschaftliche Resilienz: Wer Rohstoffe im Kreislauf hält, reduziert Importabhängigkeiten und schafft regionale Wertschöpfung. Der Zentralraum hat als konsumstärkste Region der Steiermark das größte Potenzial für Kreislaufwirtschaftsmodelle. Die Maßnahme umfasst drei Bausteine: Ein interkommunales Kreislaufwirtschaftszentrum für Sortierung, Aufbereitung und Verwertung von Sekundärrohstoffen mit Schwerpunktanwendung KI-gestütztes Textilrecycling; Aufbau branchenübergreifender Materialkreislauf-Partnerschaften (Industrial Symbiosis); sowie ein gezieltes Programm zur Wiederverwendung von Baumaterialien (Urban Mining) und Förderung von Holzbau. Aufgrund der bundesweiten Relevanz wird die Maßnahme von Beginn an als Pilot- und Skalierungsmodell für die österreichische Kreislaufwirtschaft konzipiert.

Räumlicher Bezug Kreislaufwirtschaftszentrum: Standortprüfung im südlichen Zentralraum, z. B. Werndorf oder Kalsdorf. Industrial Symbiosis-Pilotprojekte in den Industriegebieten Gratkorn, Graz-Umgebung Süd und Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Analyse der regionalen Materialflüsse, erste Industrial-Symbiosis-Piloten, Konzept Kreislaufwirtschaftszentrum. Mittelfristig (bis 2035): Zentrum in Betrieb, messbare Steigerung der Recyclingquote. Langfristig (bis 2050): Bundesweite Skalierung als Pilotmodell für Österreich.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum, Land Steiermark (A14 Abfallwirtschaft). Umsetzungspartner: Green Tech Cluster, SFG, Gemeinden, Leitbetriebe im Zentralraum, Montanuniversität Leoben, TU Graz, BMK, ARA, Bundesländerkonferenz Abfallwirtschaft.

3.8.20. C2.4 Bioökonomie- und Holzwertschöpfung Liezen

Liezen verfügt mit seinen ausgedehnten Wald- und Naturflächen über erhebliche Holz- und Biomasse-Ressourcen, die bisher überwiegend als Rohstoff abfließen, statt regional veredelt zu werden. Die steiermarkweite Bioökonomie-Dynamik (Holzkompetenzzentrum Murau, Wood Vision Lab Weiz, Materials Center Leoben) bietet einen Andockrahmen, in dem Liezen mit eigenen Anwendungsfeldern und Reststoff-Verwertungsketten anschlussfähig wird. Die Maßnahme verfolgt einen schlanken, anwendungsorientierten Ansatz: Aufbau regionaler Holzreststoff- und Schadholz-Verwertungsketten mit konkreten industriellen Abnehmern; Anschluss der regionalen Holz- und Lebensmittel-KMU an die steiermarkweiten Bioökonomie-Forschungsstrukturen; Pilotprojekte im nachhaltigen Holzbau mit Schwerpunkt auf Rückbaubarkeit und Wiederverwertbarkeit, insbesondere für touristische Infrastruktur. Ein Schlüssel für die Verwertung von Schad- und Minderwertholz ist die dezentrale Verarbeitung: Da der Transport dieser geringwertigen Sortimente über größere Distanzen unwirtschaftlich ist, wird nicht das Holz zur Verarbeitung, sondern die Verarbeitung zum Holz gebracht. Über mobile bzw. geografisch verlagerbare Verarbeitungseinheiten (etwa mobile Hacker und Sägewerke sowie mobile Pyrolyse-Anlagen) entstehen direkt in Waldnähe transportwürdige Zwischen- und Endprodukte. Als Verwertungspfade kommen dabei neben der Pellets- und Dämmstoffproduktion insbesondere Konstruktionswerkstoffe aus verleimtem Holz (etwa Brettsperr- und Brettschichtholz, für die Blaufäule beim Käferholz kein Hindernis darstellt), Holzfaser- und Spanplatten, die stoffliche Nutzung in Zellstoff- und Bioraffinerie-Ketten (Zellulosefasern, Lignin für Klebstoffe und Biokunststoffe) sowie die Erzeugung von Pflanzenkohle über Pyrolyse (mit Zusatznutzen als CO_2-Senke und Bodenverbesserer) und regionale Hackgut-Wärme in Betracht.

Räumlicher Bezug Schwerpunkte: Eisenwurzen, Gröbming-Achse, Stainach-Pürgg, Admont, Irdning-Donnersbachtal. Anschluss an die steiermarkweiten Bioökonomie-Hubs in Murau, Weiz und Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Bestandsaufnahme der regionalen Holzwertschöpfungsketten, erste Verwertungspartnerschaften für Reststoffe, Pilotprojekt mit einer mobilen Verarbeitungseinheit (mobiler Hacker/mobiles Sägewerk oder mobile Pyrolyse-Anlage) zur Schadholzverwertung in Waldnähe.
Mittelfristig (bis 2035): Etablierte regionale Verwertungsketten, dezentrale mobile Verarbeitung im Regelbetrieb, Pilotprojekte im nachhaltigen Holzbau realisiert.
Langfristig (bis 2050): Liezen als sichtbarer Bestandteil der steirischen Bioökonomie-Wertschöpfungslandschaft.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen gemeinsam mit der WKO Regionalstelle Ennstal/Salzkammergut.
Umsetzungspartner: Holzkompetenzzentrum Murau, Wood Vision Lab Weiz, Land- und Forstwirtschaftskammer, Waldverband Steiermark und regionale Forstbetriebe (Schadholzaufkommen und Logistik), Anbieter mobiler Verarbeitungstechnik (mobile Hacker, Sägewerke, Pyrolyse-Anlagen), regionale Holz- und Lebensmittel-KMU, Montanuniversität Leoben, JOANNEUM RESEARCH (Bioraffinerie- und Pyrolyse-Kompetenz), SFG, Land Steiermark (Abteilung 10 Land- und Forstwirtschaft).

3.8.21. D – Verkehr & Infrastruktur

Erreichbarkeit ist eine Grundvoraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung und Lebensqualität. Mehrere steirische Regionen leiden unter strukturellen Anbindungsdefiziten, die durch regionale Maßnahmen allein nicht behebbar sind. Die hier gebündelten Infrastrukturprojekte von der Koralmbahnergänzung über den Semmering-Basistunnel bis zu Straßen- und Bahnverbindungen in der Süd- und Südoststeiermark sind Voraussetzung dafür, dass die Steiermark als zusammenhängender Wirtschafts- und Lebensraum funktioniert.

3.8.22. D.1 Region auf Semmering-Basistunnel als Standort-Transformator vorbereiten

Mit der Inbetriebnahme des Semmering-Basistunnels (geplant 2030) werden die Fahrzeiten zwischen Wien und Graz um rund 30 Minuten verkürzt. Die östliche Obersteiermark rückt näher an Wien heran und wird zum Mittelpunkt der durchgehenden Hochleistungsbahn-Achse Wien-Graz-Klagenfurt. Gleichzeitig ist die Koralmbahn seit Dezember 2025 in Vollbetrieb, und die geplante Aufnahme der Pyhrn- und Tauernstrecke ins TEN-T-Kernnetz würde die Region zu einem Drehpunkt im transeuropäischen Schienenverkehr machen. Koralmbahn und Semmering-Basistunnel sind dabei Teil des durchgehenden Baltisch-Adriatischen Korridors, der über Italien bis in den Süden Europas reicht; die Beseitigung des Semmering-Nadelöhrs macht diese Achse erst voll leistungsfähig und eröffnet der Steiermark und ihren Regionen die Chance, als Standort mitten auf einer durchgehenden europäischen Hochleistungsverbindung zu profitieren. Die Maßnahme bündelt die regionale Anschlussstrategie: Erstellung einer regionalen Semmering-Basistunnel-Strategie mit konkreten Standort-, Flächen- und Mobilitätskonzepten; gezielte Aufwertung der kombinierten Straßen-/Schienen-Terminals als Logistikknoten; Aufbau multimodaler Mobilitätsknoten an den Bahnhöfen, perspektivisch auch für neue Verkehrsträger wie Drohnen-Logistik; aktive Standortvermarktung der Region als Wohn- und Arbeitsstandort mit deutlich verbesserter Anbindung. Die Park&Ride-Anlagen an den Knotenbahnhöfen sind dabei bewusst großzügig und über den heutigen Bedarf hinaus zu dimensionieren, um dem mit der verbesserten Anbindung zu erwartenden Pendlerzuwachs langfristig gerecht zu werden und nicht schon kurz nach Fertigstellung an Kapazitätsgrenzen zu stoßen. Ergänzend ist die Ausfallsicherheit der Achse mitzudenken: Sollte der Semmering-Basistunnel durch Störfall oder Wartung ausfallen, braucht die Hochleistungsachse Wien–Graz eine leistungsfähige Ausweichroute. Die Thermenbahn kommt dafür als überregionale Umfahrungsstrecke in Betracht – Voraussetzung ist ein entsprechender

Ausbau- und Elektrifizierungsstandard, damit der Fernverkehr im Bedarfsfall tatsächlich über sie umgeleitet werden kann.

Räumlicher Bezug Korridor entlang der Mur-Mürzfurche von Mürzzuschlag (Tunnelportal Süd) über Kindberg, Kapfenberg, Bruck an der Mur, Leoben, St. Michael bis in die westlichen Teile der Region. Logistikknoten Kapfenberg und St. Michael. Multimodale Mobilitätsknoten an allen Bahnhöfen mit Pendlerrelevanz.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Regionale Semmering-Basistunnel-Strategie beschlossen, multimodale Knotenpunkte in Planung, Logistikknoten-Aufwertung gestartet. Mittelfristig (bis 2035): Bei Inbetriebnahme 2030 vorbereitete Standort-, Flächen- und Mobilitätsangebote vorhanden, messbarer Pendel- und Ansiedlungseffekt. Langfristig (bis 2050): Region als etablierter Standort an der Schienenachse Wien-Graz-Klagenfurt mit nachhaltiger Wertschöpfung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 16 Verkehr) gemeinsam mit dem RMO Ost. Umsetzungspartner: ÖBB-Infrastruktur, ASFINAG, Verkehrsverbund Steiermark, Stadtgemeinden Leoben, Kapfenberg, Bruck, Kindberg, Mürzzuschlag, Trofaiach, St. Michael, SFG, Logistikbetriebe der Region, Tourismus-verbände.

3.8.23. D.2 Klimaticket Süd – grenzüberschreitende ÖV-Tarifintegration Steiermark-Kärnten

Die Koralmbahn verbindet zwei Bundesländer physisch, die ÖV-Tarifsysteme bleiben jedoch getrennt. Das Klimaticket Steiermark gilt nur in der Steiermark, das Klimaticket Kärnten nur in Kärnten. Wer täglich zwischen Deutschlandsberg und Klagenfurt pendelt oder aus dem Süden Kärntens in die Tourismusregion Südsteiermark fährt, muss zwei Tickets lösen. Zusätzlich untersagt das sogenannte Stückelungsverbot in den ÖBB-Tarifbestimmungen die Kombination zweier regionaler Klimatickets für eine durchgängige Fahrt im Koralmtunnel. Mit dem Arlbergtunnel liegt ein Präzedenzfall vor, bei dem durch grenzüberschreitende Verbundzonen die regionalen Klimatickets beider angrenzenden Bundesländer für die Tunnelpassage anerkannt werden. Eine Übertragung dieses Modells auf den Koralmtunnel steht aus. Drei Handlungsschritte werden vorgeschlagen: Politische Initiative auf Landesebene für ein integriertes bundesländerübergreifendes Tarifprodukt; Einrichtung einer grenzüberschreitenden Verbundzone für den Koralmtunnel analog zum Arlbergtunnel; begleitende Abstimmung der Regionalverkehrsanbindung.

Räumlicher Bezug Gesamte Südweststeiermark als Primärnutzer auf steirischer Seite (Bezirke Deutschlandsberg und Leibnitz). Starke Pendlergebiete entlang der Koralmbahn-Achse. Touristische Zielregionen in beiden Bundesländern (Südsteirische Weinstraße, Schilcherland, Wörthersee, Lavanttal).

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Politische Einigung beider Länder, erstes gemeinsames Tarifprodukt entlang der Koralmbahn-Korridore. Mittelfristig (bis 2035): Vollintegriertes Klimaticket Süd für Steiermark und Kärnten; perspektivisch Erweiterung um grenzüberschreitende Verbindungen nach Slowenien und Italien.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Verkehrsreferat) gemeinsam mit Land Kärnten (Verkehrsreferat) als bilaterale politische Initiative. Umsetzungspartner: BMIMI, ÖBB, Verkehrsverbund Steiermark, Kärntner Linien/ Verkehrsverbund Kärnten, Regionalmanagement Südweststeiermark, WKO Steiermark und Kärnten, Tourismusverbände.

3.8.24. D.3 Großinfrastruktur-Anschluss vorbereiten – S36 Lückenschluss, Bahn und Korridor-Anbindung

Die Obersteiermark West leidet seit Jahrzehnten an einer schwachen überregionalen Anbindung: Der zwölf Kilometer lange Lückenschluss der S36 zwischen Judenburg und St. Georgen ist seit langem geplant, aber bisher nicht realisiert. Mit dem geplanten Baubeginn 2029 (vorbehaltlich der laufenden UVP) und Fertigstellung 2034/35 rückt der Lückenschluss nun in greifbare Nähe, bei einem Investitionsvolumen von rund 640 Mio. Euro. Gleichzeitig liegen mit Koralmbahn, Semmering-Basistunnel und der angestrebten TEN-T-Aufnahme der Pyhrn- und Tauernstrecke große Chancen vor, die regional aktiv vorbereitet werden müssen. Die Maßnahme bündelt die regionale Anschlussstrategie: aktive politische und planerische Begleitung des S36-Lückenschlusses und der Schienenanbindung; Aufbau einer regionalen Großinfrastruktur-Strategie mit Fokus auf Standortentwicklung entlang der entstehenden Korridore; Park&Ride- und multimodale Knotenpunkte an den Hauptbahnhöfen; gezielte Standortvermarktung der Region als Korridor-Standort zwischen Wien, Graz, Klagenfurt und Linz.

Räumlicher Bezug S36-Lückenschluss Judenburg-St. Georgen, Murtal-Achse (Knittelfeld, Judenburg, Zeltweg, Spielberg, Fohnsdorf/Aichfeld) Richtung Süden und Norden. Bezirk Murau mit Schienenanbindung und Anschluss an den Salzburg-Korridor. Multimodale Knoten an den regionalen Bahnhöfen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Regionale Großinfrastruktur-Strategie beschlossen, S36-Lückenschluss-UVP abgeschlossen mit Baubeginn 2029, Park&Ride-Pilotprojekte gestartet. Mittelfristig (bis 2035): S36-Lückenschluss in Betrieb (geplante Fertigstellung 2034/35), Standortentwicklung entlang der Korridore sichtbar. Langfristig (bis 2050): Region als integrierter Standort an den steirischen Hochleistungsachsen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 16 Verkehr) gemeinsam mit der ROW Regionalmanagement Obersteiermark West.
Umsetzungspartner: ASFINAG, ÖBB-Infrastruktur, Verkehrsverbund Steiermark, Stadtgemeinden Knittelfeld, Judenburg, Zeltweg, Murau und weitere Bahnhofsstandorte, Bezirkshauptmannschaften Murtal und Murau, WKO Regionalstelle Murau-Murtal.

3.8.25. D.4 Verkehrsachse B68 und Bahnanbindung – die Südoststeiermark an den Zentralraum heranrücken

Schlechte Verkehrsanbindung wurde in der Vulkanlandbefragung 2019 über alle Befragungsgruppen hinweg als die größte Schwäche der Region identifiziert. Die dezentrale Lage, fehlende Autobahnanbindung und ein unzureichendes Bahnangebot schränken die wirtschaftliche Entwicklung, den Tourismus und die Lebensqualität massiv ein. Zwei zentrale Infrastrukturprojekte können die Erreichbarkeit grundlegend verbessern: der Ausbau der B68 (Gleisdorf-Feldbach-Bad Radkersburg) als leistungsfähige Straßenverbindung zum Zentralraum und die Attraktivierung der Radkersburgerbahn mit dem Ziel, Graz ohne Auto in unter einer Stunde zu erreichen. Ergänzend dazu der Lückenschluss der Bahnverbindung Richtung Slowenien. Diese Maßnahme bündelt die verkehrspolitischen Forderungen der Region und verknüpft sie mit konkreten Entwicklungsimpulsen.

Räumlicher Bezug B68-Achse: Gleisdorf (A2-Anschluss), Feldbach, Fehring, Bad Radkersburg (Grenzübergang Slowenien). Radkersburgerbahn: Spielfeld (Koralmbahnanbindung), Bad Radkersburg. Lückenschluss Slowenien: Bad Radkersburg-Gornja Radgona mit Perspektive Maribor.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): B68-Ausbau priorisieren, Taktverdichtung, politische Verankerung des Lückenschlusses Slowenien. Mittelfristig (bis 2035): B68-Ausbau abgeschlossen, Radkersburgerbahn unter 1 Stunde nach Graz, Elektrifizierung. Langfristig (bis 2050): Lückenschluss Slowenien realisiert, Südoststeiermark als Tor zum Westbalkan-Korridor positioniert.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A16 Verkehr). Umsetzungspartner: ASFINAG, Land Steiermark (Landesstraßenverwaltung), ÖBB-Infrastruktur AG, BMK, Slowenische Infrastrukturgesellschaft, Regionalmanagement Südoststeiermark, Gemeinden entlang der Achsen.

3.8.26. D.5 Thermenlandbus langfristig absichern und zu regionaler Mobilitätsdrehscheibe ausbauen

Der Thermenlandbus ist derzeit die einzige Direktverbindung von Wien in die Südoststeiermark und damit ein unverzichtbares Mobilitätsangebot für Tourismus und Pendlerverkehr. Die Finanzierung ist jedoch nur für 2026 gesichert und muss jährlich neu verhandelt werden. Diese Maßnahme zielt auf zwei Ebenen: Langfristige Finanzierungsabsicherung durch Überführung in ein mehrjähriges Finanzierungsmodell (mindestens 5 Jahre), getragen von Land Steiermark, Tourismusverbänden und Thermengesellschaften; sowie Ausbau zur regionalen Mobilitätsdrehscheibe durch Verknüpfung mit dem regionalen ÖV-Netz. An den Haltepunkten werden Mikro-ÖV-Zubringer, Bike-Sharing und Taxi-Kooperationen angedockt. Zusätzlich soll eine strategisch ausgerichtete Modernisierung den Thermenlandbus zu einem Verkehrsmittel der ersten Wahl in der Region machen.

Räumlicher Bezug Thermenlandbus-Route: Wien Hauptbahnhof, Sebersdorf H2O Therme, Bad Waltersdorf, Bad Blumau, Fürstenfeld, Loipersdorf, Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg. Mikro-ÖV-Verknüpfung an jedem Haltepunkt. Perspektivisch Verknüpfung mit der Radkersburgerbahn an einem gemeinsamen Mobilitätsknoten in Feldbach.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Mehrjährige Finanzierung gesichert, erste Mikro-ÖV-Verknüpfungen an Haltepunkten. Mittelfristig (bis 2035): Vollständig integriertes System Thermenlandbus und regionale Zubringer.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Thermen- & Vulkanland (Tourismusverband), Land Steiermark (A16 Verkehr). Umsetzungspartner: ÖBB Postbus, Thermengesellschaften, Tourismusverband, Land Steiermark, regionale Taxiunternehmen, Bike-Sharing-Anbieter, Gemeinden.

3.8.27. E – Standort, Flächen & Rahmenbedingungen

Wirtschaftliches Wachstum braucht verfügbare Flächen, funktionierende Genehmigungsverfahren und eine verständliche Förderarchitektur. Flächenknappheit trotz brachliegender Reserven, langwierige Verfahren und eine unübersichtliche Förderlandschaft bremsen Investitionen in der gesamten Steiermark. Die hier gebündelten Maßnahmen schaffen die strukturellen Rahmenbedingungen, auf die alle anderen Maßnahmen dieses Berichts aufbauen.

3.8.28. E.1 Steiermarkweites Brachflächenregister und interkommunales Flächenmanagement

Die Steiermark steht vor einem doppelten Flächenproblem: Einerseits steigt der Druck auf unbebaute Flächen durch demografische Entwicklungen und Betriebsansiedlungen, andererseits liegen in allen sieben Regionen Gewerbe-, Industrie- und Bergbauflächen brach, die nicht systematisch erfasst und daher nicht effizient für Nachnutzung mobilisiert werden können. Diese Maßnahme schafft ein steiermarkweites, digitales Brachflächenregister, das sämtliche leerstehenden oder unternutzten Gewerbe- und Industrieflächen aller 286 Gemeinden systematisch erfasst, klassifiziert und über eine interaktive Plattform zugänglich macht. Das Register ermöglicht erstmals auch überregionales Flächenmatching und unterstützt interkommunale Betriebsstandort-Modelle technisch und informatorisch.

Räumlicher Bezug Alle sieben steirischen Regionen. Pilotierung im Zentralraum, dann Ausrollung auf alle Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzept, KI-gestützte Datenerhebung, Pilotierung im Zentralraum. Mittelfristig (bis 2035): Steiermarkweiter Vollbetrieb, erste interkommunale Nachnutzungsprojekte umgesetzt.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A13 Raumordnung/A16 Verkehr), Regionalmanagements aller 7 Regionen. Umsetzungspartner: GIS Steiermark, externe IT-Dienstleister, SFG, Gemeindebund Steiermark, Städtebund.

3.8.29. E.2 Interkommunale Raumplanung und Betriebsstandort-Kooperationen

Gemeindegrenzen sind für Unternehmen irrelevant, für die Raumplanung aber bestimmend. Das hat zur Folge, dass Betriebsstandortentwicklung oft an kommunalen Partikularinteressen, Widmungskonflikten und fehlender Abstimmung scheitert. Mit dem Wirtschaftsraum Weiz-St. Ruprecht an der Raab existiert bereits ein erprobtes Erfolgsmodell: Die beiden Gemeinden haben eine gemeinsame Industrieansiedlungs-GmbH gegründet und teilen sich die Kommunalsteuer nach der Formel 70/30. Über 300 neue und über 1 000 gesicherte Arbeitsplätze sind auf das Modell zurückzuführen. Diese Maßnahme überträgt das bewährte Weiz-Modell auf weitere Standorte im Zentralraum und nutzt die kommunale Kooperationslogik auch für Aufgabenfelder jenseits der Standortentwicklung.

Räumlicher Bezug Pilotprojekte an zwei Standorten: Achse Graz-Süd im Grenzbereich Kalsdorf/Werndorf/Fernitz-Mellach sowie Bezirk Voitsberg im Raum Köflach/Voitsberg/Bärnbach. Langfristig skalierbar auf alle steirischen Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Modell-Vereinbarungen entwickelt, rechtliche Anpassungen geprüft, Pilotstandorte identifiziert. Mittelfristig (bis 2035): Zwei Pilot-Betriebsgebiete in Betrieb, gemeinsame Aufgabenerfüllung als regelmäßige Praxis in Gemeindeverbünden.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A13 Raumordnung), Regionalmanagement Steirischer Zentralraum. Umsetzungspartner: Gemeindebund Steiermark, betroffene Gemeinden, SFG, Verfassungsdienst des Landes Steiermark.

3.8.30. E.3 Interkommunaler Flächenausgleich und Personalwohnraum-Initiative

Liezen steht bei Standortressourcen vor einem doppelten Engpass: Gewerbeflächen sind durch Natura-2000-Schutzgebiete und topografische Restriktionen knapp, gleichzeitig führt das hohe touristische Aufkommen in Gemeinden wie Schladming, Ramsau oder Altaussee zu Wohnraumknappheit und einigen der teuersten Baugrundstückspreise der Steiermark. Im Ennstal haben sich bereits fünf Gemeinden für einen interkommunalen Flächenausgleich zusammengeschlossen, was als Ausgangspunkt für eine systematische Skalierung dient. Die Umsetzung erfolgt entlang folgender Hebel: Ausweitung des interkommunalen Flächenausgleichs auf weitere Gemeinden; Aufbau branchenübergreifender Personalhäuser-Modelle in Tourismushochburgen; Bereitstellung von Übernachtungslösungen für temporäre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Großbauvorhaben; Adaption des Weiz-/St. Ruprecht an der Raab-70/30-Modells als Vorlage für die Aufteilung von Kommunalsteuern.

Räumlicher Bezug Flächenausgleich-Schwerpunkt Ennstal als Ausgangspunkt; Skalierung in weitere Kleinregionen, insbesondere Paltental und Liezen-Gesäuse. Personalhäuser-Schwerpunkt in Schladming, Ramsau am Dachstein, Altaussee, Bad Aussee und Bad Mitterndorf.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Erweiterung des Ennstal-Modells auf eine zweite Kleinregion, erste branchenübergreifende Personalhaus-Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Mindestens drei interkommunale Standortvereinbarungen in der Region, etablierte Personalhaus-Strukturen in den Tourismushochburgen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen gemeinsam mit den Gemeinden des Ennstal-Modells. Umsetzungspartner: Land Steiermark (Abteilung 13, Abteilung 17), SFG, WKO Regionalstelle Ennstal/Salzkammergut, gemeinnützige Wohnbauträger, Beherbergungs- und Industriebetriebe, Tourismusverbände.

3.8.31. E.4 Fast-Track-Genehmigungsverfahren für standortrelevante Projekte

Langwierige Genehmigungs- und UVP-Verfahren zählen zu den größten Standortnachteilen im internationalen Wettbewerb um Unternehmensansiedlungen und Infrastrukturprojekte. Diese Maßnahme etabliert ein Fast-Track-Verfahren für als standortrelevant eingestufte Projekte im Bereich der Landeskompetenzen. Konkret umfasst dies: Einrichtung einer zentralen Verfahrenskoordination als One-Stop-Shop zwischen Investor und den zuständigen Behörden; parallele statt sequenzielle Verfahrensführung; verbindliche Verfahrensfristen; Erweiterung der Sachverständigen-Kapazitäten durch Heranziehung zertifizierter privater Sachverständige.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit anwendbar, mit besonderer Relevanz für den Zentralraum als Hauptziel internationaler Ansiedlungen. Konkrete Anwendungsfälle: Betriebsansiedlungen entlang der A2/A9-Achse, Widmungsverfahren für Technologie- und Forschungsinfrastruktur in Graz sowie Energieinfrastrukturprojekte im gesamten Zentralraum und Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Rechtliche Prüfung, Pilotierung für erste Projekte, Verfahrenskoordination aufbauen. Mittelfristig (bis 2035): Etabliertes Regelverfahren für standortrelevante Projekte.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Wirtschaftsressort), SFG. Umsetzungspartner: A13 (Raumordnung), A15 (Energie/Umwelt), A16 (Verkehr), Baubehörden der Gemeinden, IV Steiermark, WKO Steiermark, Verfassungsdienst des Landes Steiermark.

3.8.32. E.5 Vereinfachung und Bündelung der Förderlandschaft

Die steirische Förderlandschaft umfasst eine Vielzahl an Programmen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Für Unternehmen, insbesondere KMU ohne eigene Förderabteilung, ist dieses System oft undurchsichtig, bürokratisch aufwändig und abschreckend. Die Folge: Fördermittel werden nicht abgerufen, Investitionen unterbleiben oder werden anderswo getätigt. Diese Maßnahme zielt auf eine strukturelle Vereinfachung in drei Schritten: Ein digitaler Förderwegweiser, der auf Basis eines kurzen Unternehmens- und Projektprofils automatisch die passenden Förderprogramme identifiziert; Förderlotsen bei der SFG als persönliche Ansprechpartner von der Erstberatung bis zur Abrechnung; sowie Harmonisierung der Förderformulare und Berichtspflichten für landeseigene Förderprogramme.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit, mit besonderem Outreach im Bezirk Voitsberg und ländlichen Gemeinden von Graz-Umgebung. Förderlotsen physisch an den SFG-Standortcoach-Büros angesiedelt.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Digitaler Förderwegweiser online, Förderlotsen eingesetzt. Mittelfristig (bis 2035): Messbare Steigerung der Förderabholquote, Harmonisierung der Landesförderformulare.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG. Umsetzungspartner: FFG, aws, WKO Steiermark, AMS Steiermark, externer IT-Dienstleister.

3.8.33. F – Fachkräfte, Qualifikation & Vereinbarkeit

Fachkräftemangel ist die meistgenannte Wachstumsbremse steirischer Unternehmen. Drei überregionale Maßnahmen adressieren unterschiedliche Dimensionen dieses Problems: die aktive Ansiedlung internationaler Unternehmen mit hochqualifizierten Arbeitsplätzen, den Einsatz digitaler Bildungsinnovation zur Qualitätssteigerung im Schulsystem und ein Pilotmodell zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Tourismusregionen mit dem Ziel der landesweiten Übertragung.

3.8.34. F.1 „Invest in Styria" – Aktive Ansiedlungsstrategie für internationale Unternehmen

Die Steiermark verfügt über erstklassige Standortfaktoren: eine überdurchschnittliche Forschungsquote von über 5 %, hochqualifizierte Arbeitskräfte und zentrale Lage an zwei EU-Verkehrskorridoren. Im verschärften europäischen und globalen Standortwettbewerb braucht es daher eine professionelle, proaktive und gezielt segmentierte Ansiedlungsstrategie. Diese Maßnahme etabliert ein Invest-in-Styria-Programm bei der SFG mit drei Hebeln: aktives internationales Scouting mit sektoraler und geografischer Differenzierung; ein Fast-Track-Ansiedlungsservice als One-Stop-Shop durch sämtliche Genehmigungs-, Widmungs- und Förderverfahren; sowie maßgeschneiderte Standortpakete aus vorbereiteten Betriebsflächen, Förderpaketen, Forschungskooperationen und Fachkräftevermittlung.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit mit Schwerpunkt Zentralraum. Ansiedlungsflächen priorisiert in der Graz-Süd-Achse entlang A2/A9, in Seiersberg-Pirka und Raaba-Grambach sowie im Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Programm operativ, Scouting-Kampagnen in mindestens fünf Zielländern, drei Fast-Track-Pilotverfahren abgeschlossen. Mittelfristig (bis 2035): Mindestens fünf signifikante internationale Ansiedlungen im Zentralraum. Langfristig (bis 2050): Steiermark als etablierter europäischer Standort für internationale F&E-nahe Industrieansiedlungen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Land Steiermark (Zukunftsressort). Umsetzungspartner: ABA Invest in Austria, ICS, österreichische Außenwirtschaftscenter, WKO Steiermark, IV Steiermark, JOANNEUM RESEARCH und Universitäten, Standortgemeinden.

3.8.35. F.2 Bildungsinnovation durch Start-ups – „EdTech Call Styria“

Digitale Technologien bieten enormes Potenzial, die Bildungsqualität auf allen Ebenen zu steigern. Um diese Innovationskraft systematisch für das Bildungssystem zu erschließen, wird ein jährlicher EdTech Call Styria eingerichtet, bei dem Start-ups, Scale-ups und innovative Bildungsanbieter Lösungen für konkrete Bildungsherausforderungen der Steiermark einreichen können. Die besten Einreichungen erhalten Förderung und werden in Pilotschulen im Zentralraum getestet. Erfolgreiche Piloten werden auf die gesamte Steiermark skaliert. Der Call schafft gleichzeitig einen neuen Markt für steirische EdTech-Unternehmen.

Räumlicher Bezug Ausschreibung steiermarkweit. Pilotschulen im Zentralraum mit bewusster Streuung über Graz-Stadt, Graz-Umgebung und Bezirk Voitsberg, sodass jede Lösung in unterschiedlichen Umfeldern getestet wird.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Erster Call, rund fünf Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Jährlicher Call etabliert, Skalierung erfolgreicher Lösungen auf alle steirischen Regionen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Bildungsressort und Zukunftsressort). Umsetzungspartner: SFG, Bildungsdirektion Steiermark, FH JOANNEUM, Pädagogische Hochschulen.

3.8.36. F.3 Pilotregion Vereinbarkeit und Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden

Regionale Vereinbarkeitsarbeit ist für Liezen ein institutionelles Asset, das in keiner anderen Region in dieser Form vorhanden ist. Gleichzeitig ist die ungleiche Verfügbarkeit von Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden eines der konkretesten regionalen Hemmnisse für weibliche Erwerbsbeteiligung. Die Maßnahme verbindet beide Ebenen: Verstetigung und Ausbau der Pilotregion-Strukturen mit dauerhafter Vereinbarkeitsmanagerin beim RML; Ausbau der Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden mit Schwerpunkt auf Ferien- und Tagesrandzeiten, abgestimmt auf Saisonarbeit in Tourismus, Gastronomie und Industrie; regionaler Kompetenzlehrgang für Frauen mit Fokus auf Höherqualifizierung und Wiedereinstieg; Etablierung von Frauensprecherinnen auf Gemeindeebene; aktive Adressierung beruflicher Perspektiven hochqualifizierter Frauen als Maßnahme gegen selektive Abwanderung.

Räumlicher Bezug Pilotregion-Strukturen am RML-Standort Liezen-Stadt. Kinderbetreuungs-Schwerpunkte in den Tourismusgemeinden Schladming, Ramsau am Dachstein, Bad Aussee, Bad Mitterndorf, Altaussee, Grundlsee, Admont. Frauensprecherinnen-Strukturen flächendeckend in allen Gemeinden.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Dauerhafte Vereinbarkeitsmanagerin beim RML etabliert, Kinderbetreuung mit Tagesrand- und Ferienzeiten in mindestens fünf Tourismusgemeinden ausgebaut, regionaler Kompetenzlehrgang im Regelbetrieb. Mittelfristig (bis 2035): Flächendeckende Strukturen auf Gemeindeebene.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen. Umsetzungspartner: Land Steiermark (Kinderbetreuungsförderung), Gemeinden der Region, AMS Liezen, Tourismus- und Beherbergungsbetriebe, freie Träger der Kinderbetreuung, Bildungseinrichtungen für Höherqualifizierung.



4.
Conclusio

Der vorliegende Bericht hat den Steirischen Zentralraum aus zwei analytischen Perspektiven untersucht: der makroökonomischen Ausgangslage und der datenbasierten SWOT-Analyse. Aus diesen Befunden wurden – gemeinsam mit den Wortmeldungen aus dem regionalen Workshop und den Ergebnissen des Analytic Hierarchy Process – die Handlungsfelder und Maßnahmen abgeleitet. In der Zusammenschau ergibt sich ein konsistentes Bild einer Region, deren Bedeutung für die Steiermark kaum zu überschätzen ist – und deren Entwicklung damit weit über die eigenen Grenzen hinausreicht.

Der Zentralraum ist das wirtschaftliche, demografische und wissenschaftliche Gravitationszentrum des Landes. Als einzige steirische Region verbindet er prognostiziertes Bevölkerungswachstum mit der höchsten Wirtschafts- und Einkommenskraft, einer dominierenden Hochschul- und Forschungslandschaft und der Funktion als Arbeitsmarktzentrum für weite Teile des Bundeslandes. Diese Stellung bringt eine strukturelle Verantwortung mit sich: Die Stabilität des Zentralraums ist eng mit der Entwicklungsfähigkeit der gesamten Steiermark verknüpft, und wirtschaftliche Impulse wie Schocks strahlen von hier überproportional auf das Land aus.

Zugleich hat die Analyse gezeigt, dass Stärke und Verwundbarkeit im Zentralraum dicht beieinanderliegen. Der hohen Innovations-, Wissens- und Wirtschaftskraft stehen eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit und Inanspruchnahme sozialer Sicherungssysteme gegenüber – ein Befund, der weniger auf einen Mangel an Arbeitsfähigkeit als auf einen strukturellen Qualifikationsmismatch verweist. Hinzu treten der wachsende Druck auf Wohnraum, Verkehr und kommunale Budgets sowie eine zunehmende klimatische Belastung des dicht besiedelten urbanen Raums. Charakteristisch ist überdies das Gefälle innerhalb der Region: zwischen der wertschöpfungsstarken Achse Graz und dem südlichen Umland einerseits und dem industriell geprägten, aber von der Grazer Innovationsdynamik teilweise entkoppelten Bezirk Voitsberg andererseits.

Die im Rahmen des Workshops erhobenen Präferenzen fügen sich in dieses Bild. Die Teilnehmenden priorisierten Resilienz und die Absicherung gegen Risiken; als einzige steirische Region stellte der Zentralraum die Absicherung noch vor die Diversifikation. Diese Haltung ist folgerichtig für eine bereits breit aufgestellte Region, deren strategische Aufgabe weniger im grundlegenden Umbau als in der Absicherung und Verbreiterung eines tragfähigen Fundaments liegt. Die vorgeschlagenen Maßnahmen setzen genau hier an: Sie zielen darauf, die vorhandenen Innovations- und Wachstumspotenziale konsequent nutzbar zu machen und die strukturellen Risiken proaktiv zu bearbeiten, statt auf sie zu reagieren.

Die Handlungsarchitektur des Berichts verbindet dazu zwei Ebenen. Die regionalen Handlungsfelder adressieren die spezifischen Stärken und Engpässe des Zentralraums – von der technologischen Diversifikation über Gesundheitswirtschaft, digitale Infrastruktur und

Fachkräftesicherung bis zu Mobilität, Standortentwicklung und Klimaanpassung. Das steiermarkweite und überregionale Maßnahmenprogramm bündelt jene Hebel, die ihre Wirkung erst landesweit entfalten und daher regionenübergreifend gedacht werden müssen. In beiden Ebenen kehrt der Doppelfokus wieder, die Leistungsfähigkeit der Grazer Kernachse zu sichern und zugleich den Bezirk Voitsberg strukturell anzubinden.

Der Bericht versteht sich nicht als abgeschlossener Plan, sondern als analytische Grundlage für die weitere Priorisierung und Umsetzung. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind als Ausgangspunkt angelegt, der in konkrete Projekte, Zuständigkeiten und Kooperationen zwischen Land, Regionalmanagement, Wirtschaftsförderung, Gemeinden sowie den wissenschaftlichen und unternehmerischen Akteuren der Region weiterentwickelt werden kann. Der interkommunalen Zusammenarbeit über Gemeinde- und Bezirksgrenzen hinweg kommt dabei eine Querschnittsbedeutung zu. Auf dieser Basis kann der Zentralraum seine Rolle als Motor der steirischen Entwicklung weiter ausbauen – im Sinne einer resilienten, breit abgesicherten und zukunftsfähigen Standortentwicklung.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wertschöpfungslandkarte Steiermark 5
Abbildung 2: Legende und Symbolik der SWOT-Analyse 12

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wachstumsdynamik der steirischen Regionen, 2000 bis 2023, gemessen am nominellen Bruttoregionalprodukt (Index 2000 = 100) 8

Verweise

AEE INTEC. (2026). *AEE – Institut für Nachhaltige Technologien*. Von https://www.aee-intec.at/ abgerufen

ams-OSRAM AG. (2026). *Über uns*. Von https://ams-osram.com/de/about-us abgerufen

Anton Paar GmbH. (2026). *Unternehmen*. Von https://www.anton-paar.com/at-de/ueber-uns/unternehmen/ abgerufen

AVL List GmbH. (2026). *Über AVL*. Von https://www.avl.com/de-at/about-avl abgerufen

EU KLEMS & INTANProd. (2024). *Industry productivity accounts with intangibles, release 2024*. Von https://euklems-intanprod-llee.luiss.it/ abgerufen

Frutura. (2026). *Über uns*. Abgerufen am 2026 von https://frutura.com/ueber-uns/frischevorsprung/thermal-gemuesewelt/

Magna International. (2026). *Magna Presstec GmbH – Standorte*. Von https://www.magna.com/ abgerufen

Magna International. (2026). *Magna Steyr*. Von https://www.magna.com/de/unternehmen/unternehmen/magna-gruppen/magna-steyr abgerufen

Siemens Energy. (2024). *Siemens Energy-Werk in Weiz verdreifacht Produktionsfläche für Windkraft-Transformatoren.* Von https://www.siemens-energy.com/de/de/home/pressemitteilungen/Siemens-Energy-Werk-in-Weiz-verdreifacht-Produktionsflaeche.html abgerufen

Statistik Austria. (2024). *Regionale Gesamtrechnungen*. Von https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/volkswirtschaftliche-gesamtrechnungen/regionale-gesamtrechnungen abgerufen



Zukunftsregionen Steiermark 2050 - Zentralraum

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

Economica
Institut für Wirtschaftsforschung